

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 111

Donnerstag, den 14. Mai 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaßen 3290

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die Beisp. Seite 0,30 Gulden, Re-
klamations- 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Polens Wetrüsten.

Gestern begann im polnischen Landtag die Beratung des Militärbudgets. Als erster Redner sprach der nationaldemokratische Abgeordnete Jankuska, der erklärte, die gegenwärtige politische Lage erleichtere es Polen, sein Landesverteidigungsprogramm durchzuführen. Hinsichtlich Ausrüstung, Verpflegung und Bekleidung habe das polnische Heer gute Fortschritte aufzuweisen. Die Herstellung von Gewehren habe sich in Polen im Jahre 1924 verdoppelt. In diesem Jahre sei sie auf das Vierfache gewachsen, auch die Herstellung von Geschützmunition wachse von Jahr zu Jahr jedesmal um das Doppelte, während die von Artilleriegeschossen im Vergleich zum Jahre 1923 sogar auf das Fünffache gestiegen sei. Im Flugwesen sei der Fortschritt augenscheinlich. Die Anzahl der von Heeresflugzeugen zurückgelegten Strecken sei im Vergleich zum Vorjahr um das Doppelte gestiegen. Der nächste Redner, der christlichsozialer Abgeordnete Maczynski, behauptete, daß Polen trotz seiner Friedfertigkeit sich gegen seinen Willen auf einen Krieg vorbereiten müßte. Er verlangte eine Erhöhung des polnischen Militärbudgets und bezeichnete den Stand des Artillerie- und Flugwesens sowie die Ausrüstung in chemischen Kriegswaffen als besonders ungenügend.

Die Krise im polnischen Linkslager.

Die schleichende Krise in der radikalen Bauernpartei „Bismolentia“ will nicht zu Ende kommen. Diese der Zahl nach zweitgrößte Partei des polnischen Landtags entwickelt schon seit Monaten fast gar keine Stimmkraft mehr. Da sie ständig mit Vorstandswahlen beschäftigt ist. Der letzte Präsident Kudajnski ist zur Abwechslung wieder einmal gewählt worden. In seinem Nachfolger wurde Stolarzki gewählt, ein Mann, der in der letzten Zeit wenig hervorgetreten ist. So sind der anarchischen Parteiverhältnisse wieder neuerlich 9 Mitglieder, die gemäßigtesten und kennzeichnendsten, aus der Partei ausgeschieden, um sich zu einem Klub der Arbeit (Klub Praca) zusammenzuschließen. Auch Minister Thugutt hat sich dieser Gruppe angeschlossen. Da nun die neue Partei gelegentlich der großen Budgetdebatte gleich in Opposition zur Regierung getreten ist, insbesondere die Tätigkeit des Innenministers Kozalski gab Anlaß zu einer eben so sachlichen als entschiedenen Kritik, ergibt sich jetzt die sonderbare Situation, daß ein Minister Mitglied einer Partei ist, die die Regierung bekämpft, der es angeht. Es wird deshalb begrüßt, daß „Kurzer Perann“ als das führende Organ des polnischen Radikalismus, den sofortigen Rücktritt Thugutts verlangt, um endlich einmal klare Verhältnisse zu schaffen. Thugutt selbst scheint sich jetzt keine besondere Lust zu zeigen, den beäugelten Ministerposten zu verlassen, sondern er zieht es vor, sich auf den dürftigen Schein seiner sterilen Minderheitenfraktion zu beschränken.

Der russische Rätekongreß.

Gestern wurde der dritte Rätekongreß eröffnet, an dem 216 Delegierte teilnahmen. Das Präsidium besteht aus 75 Mitgliedern, darunter Kollin, Kamenev, Stalin, Kufow, Sinowjew, Molotow, Trozki, Tomski, Frumse und Kriwitschew, sowie Vertreter der einzelnen Republiken. Das Präsidium wurde vom Kongreß mit großem Beifall begrüßt.

Beim Erscheinen Trozki im Saal und bei seiner Wahl brach ein Teil des Saales in plötzlichen überwältigenden Beifall aus, der ebenso seiner Person wie der äußerlich erfolgten Einigung mit dem Parteizentrum gelten mochte. Gewiß sind aber auch mit der Wahl Trozki noch nicht alle Reibungen überwunden. Trozki reagierte keineswegs auf die Begrüßung, sondern setzte sich auf den ersten leeren Platz nahe am Eingang neben Tomski, so daß er vom Rednerpult verdeckt wurde und kaum sichtbar war. Tomski's Name wird nach seinen Erfolgen bei den englischen Gewerkschaften in neuen politischen Konstellationen genannt. Weiter saßen Sinowjew und Stalin nebeneinander, dann der ebenfalls laut begrüßte Kufow, der für Trozki vermittelnd gewirkt hat, und Trozki's Nachfolger Frumse. Der Anblick veranschaulichte die politische Situation recht schlagend.

Hindenburg und der Reichstag.

„Schwabe in einer Republik.“

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Mittwoch zuerst das Präsidium des Reichstages. Präsident Seebe sprach namens des Präsidiums des Reichstages dem Reichspräsidenten aufrichtige Glückwünsche für seine Amtsführung aus und berichtete über die Geschäftslage des Reichstages; der Reichstag sei zurzeit in sachlicher Arbeit mit wichtigen Beratungen beschäftigt, wie Aufmerksamkeit, Steuerreform, Finanzausgleich, er hoffe, daß seine Entscheidungen in diesen tiefgreifenden und wichtigen Fragen dem deutschen Volke zum Wohle gereichen mögen.

Der Reichspräsident erwiderte hierauf: Meine sehr geehrten Herren! Ich freue mich, nach unserem geklärten Zusammenhine Sie heute auch bei mir begrüßen zu können. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese Begegnung der Anfang einer durch seine Mitwirkung erleichterten, vertrauensvollen Zusammenarbeit sein wird. Wie ich über das Verhältnis von Reichspräsident und Reichstag denke, habe ich gestern ausgesprochen. Ich bin mir bewußt, daß gerade in einer Republik die Würde und das Ansehen der Nation in hohem Maße in die Hände des Parlamentes gelegt sind. Das Ausland wird uns so sehr Achtung zollen, je mehr wir selbst in unserem ganzen Auftreten die Selbstachtung eines aufrechten und stolzen Volkes bewahren. Dessen Sie hierzu mit mir, meine Herren! Danach handelt es sich um ein formales Budget-Defizit. Wie kann aus solchem Anlaß eine Konstitution vorgeschrieben werden?

men werden? Die Bestimmungen der Strafsproßordnung, die sich auf die Durchführung von Wohn- und anderen Räumlichkeiten beziehen, zeigen klar, daß der Gesetzgeber von der Voraussetzung ausgegangen ist, es würde von diesem Mittel nur bei schweren, auf andere Weise in keinem Falle aufzuklärende Straftaten Gebrauch gemacht werden. Denn der Grundsatz, daß der Frieden der Wohnung nicht ohne Not verletzt werden solle, liegt zweifellos auch unserem Recht zugrunde. Deswegen ist auch nur der Richter befugt, eine Durchsuchung anzuordnen; dem Staatsanwalt ist dieses Recht nur dann gegeben, wenn „Gefahr im Verzug“ ist. Es ist schwer einzusehen, welche „Gefahr“ hier vorliegen haben soll. Man wird deshalb erwarten dürfen, daß die Staatsanwaltschaft eine Erklärung für ihr außergewöhnliches Vorgehen gibt.

Briands Garantiepaktnote.

Eine offizielle Meldung.

Ueber die Antwort Briands auf die deutschen Vorschläge für einen Garantiepakt wird offiziell mitgeteilt: „Die Note bezeichnet die Frage, über welche Frankreich zu verhandeln bereit ist. Der Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund wird nicht als eine Voraussetzung für den Beginn der Verhandlungen bezeichnet. Keine Frage wird an die Reichsregierung gerichtet — wie „Paris Soir“ hinzufügt, „nicht einmal über den Anschluß Oesterreichs“. Die Note sucht eine Verhandlung zu erreichen, deren Grundlage der Vertrag von Versailles ist. Der Ton ist konjunktiv.“

Neue Schwenkung der Kommunisten.

Durch die Hindenburg-Thälmann-Wahl ist die schleichende Krise in der KPD akut geworden. Wieder einmal werden Parolen gewechselt und Führergarnituren abgewechselt. Die Säge wird auch diesmal von Ruth Fischer gehandhabt, aber nicht mehr gegen die „Rechten“, wie Thälheimer und Brandler, sondern gegen die „Linken“, wie Schölem und Raß.

Schon der Aufruf des Zentralausschusses vom 10. Mai wandte sich mit größter Schärfe gegen alle, die versuchen, sei es aus Unversand, sei es aus bösem Willen, die Bewegung in die Partei zu tragen.“

Die Vera Hindenburg.

Hindenburg hat den Eid auf die Reichsverfassung geleistet. Er hat unter schwarz-rot-goldenen Farben vor dem Volksparlament dem Republikanischen Löwen in feierlichem Handschlag sein Manneswort für den Schutz der Verfassung versprochen. In den Ansprachen des großen Staatsaktes war immer wieder von der Republik die Rede. Selbst der kaiserliche Marschall von einst sprach das von vielen verpönte Wort, das selbst so manche Bürgerliche nur zögernd in den Mund nehmen, gelanghaft aus. Wir wollen Herrn von Hindenburg nicht schlechter behandeln, als er es verdient. Der alte Herr gab sich Mühe in Vortrag und Stimmung herauszuarbeiten, daß ihm der Eid eine heilige Sache und er treu zu seinem Schwur auf die Verfassung von Weimar zu stehen bereit ist.

Auch in seinen ersten amtlichen Rundgebungen klingt laut das Lied von der Treue gegen Verfassung und Gesetz an. Der Aufruf an das Heer unterzeichnete sich in nichts von den stilkischen Leistungen, die an hohen nationalen Festtagen als Gruß an das Reichsheer üblich sind. Der neue Reichspräsident gelobt, die Beherrschung in den Dienst von Volk und Staat zu stellen, getreu dem Verfassungsbuch, und die Wehr geleistet hat. Kein kriegerischer Furor, sondern „Ruhe und Gehörten“ sind die Zeitworte der militärischen Rundgebung. Man merkt, daß die vorfichtige Hand eines mit außenpolitischen Sorgen belasteten Politikers jedes Wort gewogen hat, ehe der Reichspräsident seine Unterschrift neben die des Reichswehrministers setzen durfte.

Auch die Rundgebung an das Volk nimmt die Lösung „durch Frieden zur Freiheit“ auf. Noch sind die gemordeten Weiber der deutschen Volkshäuser nicht vermodert, die um verkündet der als Retter angesehene Hindenburg, daß auch er keinen anderen Weg als den friedlichen Entwicklung zur Befreiung kennt. Kennzeichnend für die trotz aller Rückschlüsse entscheidende Macht der Demokratie im neuen Reich ist der stark betonte soziale Inhalt der Rundgebung. Sie enthält viele schöne Worte an die arbeitenden Massen, an die Alten und die Kranken, an all die Opfer dieser blutigen und wirren Zeiten. Nichts mehr von der Anmaßung, mit der im alten Staate das Junkertum den unteren Schichten begegnete. Die Verfasser der Hindenburgischen Rundgebungen wissen, daß trotz allem schwarz-weiß-roten Fahnenstrecken sie von ihren eigenen Scharen verlassen werden, wenn sie die Grundrechte der Demokratie anzutasten wagen. Darum die Gelübisse, daß man den Massen helfen wolle. Freilich fehlen die Angaben, wie die Hilfe geschehen solle. Gültige Maximen und Weisheiten und an vaterländischen Gefühlen beruhende Jugendsprüche mögen die schönen Worte glänzend in sich aufnehmen. Die großen Mäcker der Sozialdemokratie Hindenburg werden lächeln. Sie haben nicht Sozialdemokratie für die Wahl des Reichspräsidenten hingeben um soziale Reformen für Arme und Kranke, für Angeordnete und Enterdite. Ihnen ist die rogende Gestalt Hindenburgs nur die Schutzwehr für volksfeindliche Bittlichkeit und Politik.

Die von den Anhängern Hindenburgs besetzte Scheidung zwischen Nationalen und Internationalen, zwischen schwarz-weiß-roten Sozialisten und schwarz-rot-goldenen Landes-

Er gab zu, daß „Fehler gemacht“ worden seien, und daß man nicht vermocht habe, „die Wichtigkeit unserer Politik den Massen verständlich zu machen“. Schließlich wurde eine Wendung der Taktik, namentlich in Preußen, mit folgenden Worten angekündigt:

In einer Situation, wo unsere Partei das Jünglein an der Wage zwischen einer Rechts- und einer sogenannten Linksbundregierung bildet, ist es durchaus zulässig, und unter bestimmten Verhältnissen geboten, eine solche Parlamentstaktik zu befolgen, daß wir der „Linken“-Koalition gegenüber der Rechtskoalition die Existenz ermöglichen.

Die „Kote Fahne“ veröffentlicht nun einen Bericht über die Tagung des Zentralausschusses selbst. In diesem erklärte der Vertreter des Exekutivkomitees zur Preußenfrage, daß es „unter gewissen Bedingungen, unter denen eine Entlassung und eine Zerlegung der Bourgeoisie erreicht werden kann, zweckmäßig ist, sich der Stimme zu enthalten“. Die Wahl Hindenburgs, sagte er weiter, sei der „Vorzeichen eines reaktionären Angriffs auf Sowjetrußland“. Hätten dann die Kommunisten nicht erst recht Anlaß gehabt, diese Wahl nicht zu fördern, sondern zu verhindern?

Der Vertreter der Zentrale beklagte die begangenen Fehler. Man hätte sich bereit erklären müssen, die Thälmann-Kandidatur unter bestimmten Bedingungen zurückzuziehen. „Wie ganz anders“, jammerte er, „hätten wir dann nach der Wahl Hindenburgs dal“ Heute aber heiße es, die Kommunisten seien „die Verbündeten der Reaktion“, und man habe es „nicht verstanden, dieses Argument den Gegnern aus dem Munde zu schlagen. Folgerung: rechtlich marsch!“

Die neue kommunistische Taktik kam gestern im Preußenparlament bereits zur Anwendung. Bei der Abstimmung über den Antrag, die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und Kreisparlamenten bis zum 1. November hinauszuschieben, die schon dreimal erfolglos vorgenommen worden war, wegen Beschlunsfähigkeit des Hauses, stimmten die Kommunisten mit und ermäßigten so die Annahme des Antrages. — Damit ist die Resolution des Zentralausschusses der KPD, die Praxis umgesetzt worden. Die deutschnational-kommunistische Oppositionsfront ist bei der Abstimmung nicht mehr in Aktion getreten. — Der „Börse-Kurier“ glaubt, daß im Zusammenhang mit der neuen kommunistischen Taktik sich auch im Vorstand der Partei und der Parlamentsfraktion Personalveränderungen vorbereiten.

verrättern wird von dem Reichspräsidenten nicht aufgenommene. Er reicht in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Sehr schön. Und wenn nun morgen jeder Deutsche der nicht der Meinung deutschnationaler Grafen, Barone und Pastoren ist, als minderwertiger Zeitgenosse abgestempelt wird, werden wir dann einen Entschluß des alten Hindenburg gegen seine Parteigänger erleben? Wird er die Lüge vom Dolchstoß widerrufen? Das Wort „Ich ferne keine Parteien“, das der Grundton der Hindenburgischen Rundgebung ist, hat schon ein Anderer einmal in geschichtlicher Stunde ausgesprochen, aber hat jener je danach gehandelt. Und er fand Herrn v. Hindenburg näher als uns. Wir wissen nicht, ob der neue Reichspräsident aufmerksamen Zeitungen lesen wird. Vermutlich nicht. Wir eher hören die Stimmen aus dem Heerlager seiner Freunde, und sie klingen anders als Hindenburgs Gelübisse! Selbst am Tage seines feierlichen Eides auf Schwarz-Rot-Gold verhöht die „Kreuzzeitung“ die Reichsarmee als „Schwarz-Rot-Gold“. Soeben hat Hindenburg von der Reichstagstribüne zur Einigung gerufen, und noch in derselben Stunde proklamiert die deutschnationalen Presse Lobfeindschaft gegen die Fahne der Republik, kündigt die „Kreuzzeitung“ die Aufhebung aller Volksleidenschaften durch einen Volkseid in der Flagenfrage an. Am demselben Tage, an dem der alte Monarchist und kaiserliche General von Hindenburg die Verfassung beschwor und alle Welt von uns verlangt, seinem Eide zu trauen, bejubelt die „Kreuzzeitung“ in verdeckter Form den toten Reichspräsidenten Ebert des Reichseids. Dessen Schwur, so sagt das Junkerblatt, habe in erster Linie der Sozialdemokratie gegolten, und seine Präsidentenschaft sei ein Instrument der Sozialdemokratischen Partei gewesen. Das steht wahrlich nicht danach aus, als wollten die Freunde Hindenburgs seinen Einigungsrufen folgen, und wir haben es auch nicht eine Sekunde erwartet.

Indes trotz aller nationalistischen Frechheit klingt ein wenig Sorge in den Begrüßungen der deutschnationalen Presse an. Sie fühlt sich nicht recht wohl in der neuen Rolle, das Präsidentenamt und den Staat nicht mehr so verläßlich zu können, wie sie es sechs Jahre lang wider besseres Wissen getan hat. So bringt sie denn das niedliche Stückchen fertig, die Sozialdemokratie ob ihrer Arbeit für eine künftige sozialistische Gesellschaftsordnung als die Feindin der Republik anzusprechen und die Deutschnationalen als die wahren Freunde der republikanischen Staatsform anzupreisen. Es sieht fast so aus, als wollten die Monarchisten an dem Tage, an dem einer der Ihren Präsident geworden ist, ihre kaiserlichen Hoffnungen an Grabe tragen, eine Leistung, die ihnen immerhin anzutragen wäre. Denn Treulosigkeit war ihnen und ihren fürstlichen Herren immer eigen.

Politik und Wirtschaft aber kümmern sich bitterwenig um Sentimentalitäten, und ihr Charakter wird auch nie von einem Einzelnen, am wenigsten von einem schlagkräftigen Marschall, bestimmt. Hinter der in geschichtlichen Dingen die sich vollziehenden deutschen Gegenrevolution stehen die großen kapitalistischen Kräfte, denen die Staatsform wenig, der Staatssinnhalt alles bedeutet. Noch klarer: die Kräfte, die die Staatsmacht beferrschen wollen, um die eigenen Besitz-

Der Kampf um die neue Mieterhöhung.

Dem Volkstage lag in seiner gestrigen Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung vor, die nicht weniger als 16 Gesetzentwürfe umfaßte. Etwa die Hälfte davon wurde erledigt. In Auseinandersetzungen kam es nur bei der Beratung der Anträge auf Mieterhöhung, wobei der Abg. Rahn ohne jede Veranlassung wieder einmal seinen Habgieren die Sozialdemokratie Ausdruck gab. Daß einzelne Genossen in einem Genossenschaftshause wohnen oder gar ein Seidlungshäuschen erworben haben, ist nach der Meinung Rahn's ein nachwärtiges Verbrechen. Diese fortgesetzten Versuche, der Sozialdemokratie etwas an Zeug zu fluten, lassen darauf schließen, daß der selbstverschuldeten Hinauswurf aus der Sozialdemokratischen Partei dem Ex-genossen Rahn doch mehr schmerzt, als man gemeinhin anzunehmen geneigt war. Daß gegen die Sozialdemokratie ließ auch am Schluß der Sitzung in einer Geschäftsordnungsdebatte den Abg. Rahn zum Schleppenträger der Deutschnationalen werden. Er schwang sich sogar zu der Behauptung auf, daß nach der Wahl Hindenburgs die amerikanische Anleihe reichlicher fließen würde. Die Arbeiterkassette Danzigs wird die Herzengergisse Rahn's gebührend zu würdigen wissen. Mit seinen verlogenen „Entfaltungen“ hat sich Rahn um den Rest der Achtung der Arbeiterkassette und auch der bürgerlichen Kreise gebracht.

Die Beratung begann mit der Aussprache über die

Abänderung des Fischereigesetzes.

Das bekanntlich die Einführung von Fischereischneidern für Fischer vorseht. Abg. Gen. Beyer macht darauf aufmerksam, daß noch weitere Änderungen des Fischereigesetzes notwendig sind, wenn man es auf die Freifischverhältnisse umstellen wolle. Die geforderte Abgabe für den Fischereischneider stehe auch im Widerspruch mit dem § 6 des Gesetzes, der erklärt, daß die Fischerei auf See frei ist. Um sämtliche Unzulänglichkeiten des Gesetzes zu beseitigen, sei Ausschußberatung notwendig, die dann auch beschlossen wurde. Bei einzelnen Parteien bestand anfangs die Neigung, die Gesetzesänderung ohne Ausschußberatung vorzunehmen.

Die Rentenfestsetzung der Invalidenrente

Abg. Gen. Beyer machte darauf aufmerksam, daß noch weitere Änderungen des Fischereigesetzes notwendig sind, wenn man es auf die Freifischverhältnisse umstellen wolle. Die geforderte Abgabe für den Fischereischneider stehe auch im Widerspruch mit dem § 6 des Gesetzes, der erklärt, daß die Fischerei auf See frei ist. Um sämtliche Unzulänglichkeiten des Gesetzes zu beseitigen, sei Ausschußberatung notwendig, die dann auch beschlossen wurde. Bei einzelnen Parteien bestand anfangs die Neigung, die Gesetzesänderung ohne Ausschußberatung vorzunehmen.

Eine Gefahr für die minderbemittelte Bevölkerung

bedeutet die vom Senat vorgeschlagene Änderung des Pfandleihegesetzes. Abg. Gen. Werner führte bei der Beratung der Senatsvorlage aus, daß bisher eine Frist von 6 Monaten für die Einlösung eines Pfandes bestand. Wer im Winter durch Arbeitslosigkeit in Not geriet und Gegenstände ins Pfandhaus tragen mußte, konnte damit rechnen, sie im Sommer wieder auszulösen. Bei einer Auslösungsfrist von nur 2 Monaten würden aber die meisten Pfänder nicht ausgelöst werden können und dann verfallen. Die ärmere Bevölkerung würde dann auch ihre letzte Habe verlieren. Die sozialdemokratische Fraktion widersetzte sich deshalb der vom Senat vorgeschlagenen Änderung. Eine weitere Aussprache ging die Vorlage alsdann an den Ausschuß.

Der Gesetzentwurf über die Festsetzung des Staatshaushaltplanes für 1925 wurde mit 49 gegen 33 Stimmen angenommen; die Liberalen stimmten dafür, die Deutsch-Danziger Gruppe war gespalten.

Auch die nächsten Punkte der Tagesordnung waren schnell erledigt. Die Jagdordnung wurde dahin geändert, daß der Abschuss von Rotwild gänzlich verboten ist, um seine Vermehrung zu bewerkstelligen. Dem Antrag auf Änderung der Wechselkursregelgebühren und der Wechsel- und Wechselzinsen wurde debattelos zugestimmt.

Immer wieder Kampf um Mieterhöhungen.

Der überaus größten Teil der gestrigen Verhandlungen nahm der Kampf um eine Mieterhöhung ein. Der Senat befürwortete in einer Vorlage die Erhöhung der Mieten um weitere 20 Prozent. Die Partei der Hausbesitzer, die Deutsch-Danziger Partei, verlangte das gleiche. Beide nahmen Bezug auf das Wohnungsbaugesetz, das die Bestimmung enthält, daß nach Verabreichung des Aufwertungsgegesetzes die Mieten neu geregelt werden. Unabhängig davon verlangt ein schon vor Monaten eingebrachter kommunistischer Gesetzentwurf, zur Vinderung der Wohnungsnot die Verbilligung der großen Wohnungen. Sämtliche Anträge wurden gestern gemeinsam beraten.

Die Debatte eröffnete Abg. Dr. Blawie, der die Mieterhöhung begründete mit dem Hinweis auf das Aufwertungsgegesetz. Dem Hausbesitz müßten jetzt die Mittel gegeben werden, die durch die Aufwertung fällig werdenden Zahlungen zu leisten.

Abg. Gen. Grünhagen prüft die Frage, ob der Hausbesitz ein Anrecht auf eine weitere Mieterhöhung habe und kam zu dem Ergebnis, daß der Hausbesitz mit der 60prozentigen Miete besser gestellt sei als wie in der Vorkriegszeit. Damals betrug die Gesamtbelastung des Hausbesitzes mit Hypotheken 67 Prozent. Nur 33 Prozent des Hausbesitzes waren Eigentum der Hausbesitzer. Durch die Inflation sind die Hypotheken entwertet oder zurückgezahlt worden. Ihre Aufwertung beträgt etwa 17 Prozent. Die Hausbesitzer sind mithin besser gestellt als früher. Die Forderung nach einer Mieterhöhung ist deshalb nicht berechtigt und wird von der sozialdemokratischen Fraktion entschieden abgelehnt.

In ablehnendem Sinne äußerte sich auch der Abg. Wroczyński, was die Abg. Bahl, Dr. Blawie und Polster zu fortgesetzten wenig geistreichen Zwischenrufen veranlaßte. Redner wies darauf hin, daß der Danziger Hausbesitz bereits jetzt schon besser gestellt sei als wie in Deutschland. Von der kommunistischen Fraktion sprach die Abg. Frau Krest, die sich ebenfalls gegen jede Mieterhöhung aussprach und Maßnahmen des Senats zur Unterbringung der 33 obdachlosen Familien forderte.

Der Abg. Güm (Deutschnational) bekräftigte eine Mieterhöhung mit dem Hinweis darauf, daß die Hausbesitzer ihre Grundstücke gründlich reparieren lassen müßten. Ihm wurde von links mit Recht zugerufen, daß damit bei allen Mieterhöhungen operiert worden sei; aber an den Grundstücken sei trotzdem nichts gemacht worden. Von dem nächsten Redner, dem Abg. Söhnfeldt (Deutschnational), wurden Klagen gegen das Wohnungsbau und gegen das Mieteinigungsamt vorgebracht. Das Langjuhrer Polizeirevier sei bei Wohnungsangelegenheiten Bestechungen zugänglich. Oberregierungsrat Briesewitz versprach die Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden. Abg. Rahn (links) brachte erneut seine Gegnerschaft zum Wohnungsbaugesetz zum Ausdruck und verband damit häßliche Angriffe gegen sozialdemokratische Abgeordnete. Der langen Rede kurzer Sinn war, daß Mieterhöhungen zur Zeit nicht angebracht seien.

Ein Doppelspiel Rahn's.

Abg. Gen. Spill stellte demgegenüber fest, daß Rahn an anderer Stelle energisch für Mieterhöhungen im Interesse der Hausbesitzer eingetreten sei. Diese haben auch kein Recht, die Unzulänglichkeit des Wohnungsbaugesetzes zu kritisieren, da er an der Verschlechterung des Gesetzes mitschuldig sei. Die mit Rahn's Hilfe erfolgte Verhinderung des Wohnungsbaugesetzes habe zur Ablehnung des Gesetzes durch die sozialdemokratische Fraktion geführt. Sie sei für die jetzige Gestaltung der Wohnungsbauabgabe nicht verantwortlich.

Eine Mieterhöhung lehne die sozialdemokratische Fraktion rundweg ab. Wenn der Verfall der Häuser fortschreite, so liege das daran, daß die Hausbesitzer die Mieten als arbeitsloses Einkommen betrachten und nichts für die Instandsetzung der Grundstücke verwenden. Als Verwalter einiger Wohnhäuser habe er die Feststellung machen müssen, daß trotz Vornahme der Reparaturen bei 60prozentiger Miete ein ansehnlicher Uberschuß verbleibe.

Ein anderer Grund, die Mieterhöhung abzulehnen, sei die Lage der Wirtschaft. Obwohl seit September v. J. die Lebenshaltungskosten um 16 Prozent gestiegen seien, sei es nicht möglich gewesen, die Löhne zu erhöhen. Deshalb seien bereits Arbeitskämpfe entbrannt. Scharf rügte Redner, daß auf Anordnung des Senators. K u n g e auch der „Nikos“-Betrieb die Holzarbeiter ausgesperrt habe. Die Anträge auf Mieterhöhung müßten sofort ohne Ausschußberatung abgelehnt werden.

Abg. Hauke (L.) wandte sich ebenfalls gegen Mieterhöhungen und fertigte seinen Freund Rahn, der sich auch an der kommunistischen Partei gerieben hatte, nicht übel ab. Der Abg. Rahn (links) produzierte sich dann erneut als Sozialistenhater, wobei er auch unvorsichtigerweise durchblicken ließ, daß er mit dem rechtzeitigen Abbruch der damaligen Verhandlungen über die Regierungsbildung durchaus nicht einverstanden war. Man weiß auch warum.

Sie knüppeln wieder einmal.

Die Anträge gingen schließlich an den Ausschuß. Es schied dann noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte ein, weil die sozialdemokratische Fraktion die alsbaldige Beratung des Etats forderte. Bekanntlich sind bei der zweiten Beschlußfassung über die Haushaltspläne Abschnitte gemacht worden, die den Deutschnationalen unangenehm sind. Sie verüben jetzt mit den Liberalen einen Knüppelhandel zu bringen. Um mehr Zeit zu gewinnen, werden die Staatsberatungen verzögert. Auch hier unterstützte Rahn den deutschnationalen Standpunkt. Die bürgerliche Mehrheit beschloß die Beratung des Etats auf die nächste Woche zu verschieben. Gegen 18 Uhr abends wird die Sitzung auf heute nachmittag vertagt.

Eine Versammlung der Gastwirte. Der Verein der Gastwirte von Danzig und Umgegend hielt gestern im Cafe Derra seine Monatsversammlung ab. Nach Entgegennahme desassenberichts wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden gewählt bzw. wiedergewählt zum 1. Vorsitzenden Bialke, zu stellvertretenden Vorsitzenden Gumbach und Klammer, zu Kassensführern Schützmann und Reschke, zu Schriftführern Lange und Gehrman. Es wurde ferner beschlossen, zur Führung der Geschäfte des Vereins einen Hinzodirektor anzustellen. Der Vorstand wurde beauftragt, den nächsten deutschen Gastwirtstag nach Danzig einzuladen. Für das Jahr 1925 ist die in die Veranstaltung einer Gastwirtstagsfeier in Danzig geplant. Im Laufe der Veranstaltung wurde die Eröffnung einer Innung für das Gastwirtsgeerbe von Mitgliedern erörtert. Durch eine solche Maßnahme will das Gastwirtsgeerbe sich der Entrichtung der Beiträge für die Allgemeine Krankenkasse entziehen. Angekündigt wurde eine eigene Innungskasse erheblich sparsamer wirtschaften.

Die Katastrophe im Korridor.

Vorläufige Entscheidung des Schiedsgerichts.

Das Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr hat folgende vorläufige Entscheidung gefällt, nach welcher der Zustand der Strecke an der Unfallstelle für den Unfall, soweit es sich jetzt noch übersehen läßt, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die eingehende Besichtigung der auf der Unfallstelle zurückgelassenen circa 25 Schwellen ergab, daß sie aus brauchbarem Material bestanden. Aber auch die durch den Unfall zertrümmerten Lieberbleibsel von etwa 80 Schwellen, die von der polnischen Eisenbahnverwaltung auf dem Bahnhof Stargard sorgfältig gesammelt und aufbewahrt waren, ergaben nach eingehender Prüfung, daß es sich um gesundes Material gehandelt hat, abgesehen von einzelnen morschen Teilen, die auch bei normaler Unterhaltung vorkommen. Auch der Zustand der an der Unfallstelle angrenzenden Streckenteile wies keine erheblichen Mängel, die die Betriebssicherheit gefährden könnten, auf.

Nach diesem Ergebnis hält das Schiedsgericht es nicht für dringend, weitere vorläufige Maßnahmen betreffs Aufklärung der Ursache des Eisenbahnunfalles anzuordnen.

Mit Rücksicht auf den oben erwähnten Zustand, der vom Schiedsgericht beschätzten Streckenteile, findet das Schiedsgericht keine Veranlassung, ein Verfahren gemäß Artikel 16 (Dringlichkeitsverfahren) zwecks Anordnung von vorläufigen Maßnahmen) des Durchgangsabkommens vom 21. April 1921 betreffend Besichtigung der gesamten Durchgangsstrecke anzuordnen. Somit wird das Schiedsgericht den Antrag Ziffer 1 (d. h. die Parteien zur schriftlichen Auseinandersetzung und Gegenüberstellung im ordnungsmäßigen Verfahren behandeln).

Diese Entscheidung ist, wie eingangs erwähnt, nur als eine vorläufige anzusehen. Die Untersuchung geht also weiter und wird dabei besonders der Antrag auf Besichtigung der ganzen Eisenbahnstrecke im Korridor eine Rolle spielen. Es dürfte sich dann besser ein abschließendes Urteil fällen lassen, worin die Ursachen der grausigen Katastrophe zu erblicken sind. Die Frage, ob Attentat oder Verschleppung, ist nach dem vorläufigen Ergebnis der Untersuchung noch nicht restlos geklärt, zumal auch das Schiedsgericht in seinem Befund über die Ortsbesichtigung ausdrücklich den Vorbehalt „soweit es sich jetzt noch übersehen läßt“ macht. Man wird bei dieser Feststellung auch die Meldungen berücksichtigen müssen, die von den feierhaften Verbesserungsarbeiten an der Strecke zu berichten mußten. Wenn auch die Verstoß eines Attentats durch den Befund des Schiedsgerichts wieder mehr in den Vordergrund treten wird, so wird diese Annahme erst ernste Stillschaltung gewinnen können, wenn die polnischen Behörden schlüssige Beweise dafür vorzubringen im Stande sein werden. So lange der Nachweis in dieser Richtung nicht überzeugend erbracht wird, bleibt die Haftung des polnischen Staates bestehen. Es wird nunmehr also Aufgabe Polens sein, den Nachweis zu liefern, daß es sich tatsächlich um ein Attentat handelt.

Feststellung der Attentäter?

Die Warschauer Zeitung „Pracelnad Wieczorny“ bringt unter der Überschrift „Die Organisatoren des Attentats in Untersuchungshaft“ eine aufsehenerregende Meldung. Danach seien der deutsche Diplomat Felix Schuhmacher und der Pole Alois Michalski als Attentäter festgesetzt. Sie seien die Verfasser, die zu dem Attentat benutzt wurden, um der Berliner Presse für eine Aktion gegen den „pommerellischen Korridor“ zu dienen.

Schuhmacher wohnte in Pommern, im Schwarzwald, zuletzt war er in Danzig. Er sei wahrscheinlich die geheimnisvolle Person, die mit dem Auto in der Richtung nach Danzig flüchtete. Das Auto fuhr mit rasender Geschwindigkeit. Michalski's Namen hieß auch viele Anhaltspunkte. Er ist polnisch Staatsangehöriger und war oft für allerlei Einbrüche und Diebstähle bestraft worden. Er war zuletzt in Pommern im Gefängnis mit einem gewissen Kuschel, der sich jetzt im Danziger Gefängnis befindet. Michalski ist aus dem Gefängnis in Rummelsburg entkommen. Er übertrug während des Aufenthalts im Gefängnis Kuschel überredet, ein Attentat auf den Korridor auszuführen und ihm gezeigt, daß die beste Stelle die zwischen Stargard und Szwarczyn sei. Michalski schlug dem Kuschel vor, die Schienen loszuschrauben und dann die Metallenden zu berauben. Bei dem Attentat soll auch ein Mitglied der Danziger Schupo, Klein, beteiligt gewesen sein.

So weit die Meldung der polnischen Zeitung. Was daran Wahres ist, wird die weitere Untersuchung ergeben müssen.

Die Entwicklung des Rundfunks in Danzig.

Trotzdem sich in Danzig das Rundfunkwesen nur unter sehr erschwerten Bedingungen ausbreiten kann und eine Sendeantenne nicht am Plage ist, gibt es hier doch schon eine stattliche Anzahl von Interessenten. Das zeigte die am Dienstag in der Technischen Hochschule abgehaltene Generalversammlung des Vereins Danziger Funkfreunde. Der Vorstand erstattete den Bericht für das erste Geschäftsjahr. Der Verein, der im April 1924 gegründet wurde, zählt bereits 150 Mitglieder, heute befindet er sich in rüstigem Wachstum. Für die Entwicklung des Vereins ist es von Wichtigkeit, daß er dem deutschen Funkarteil angegeschlossen ist. Außerordentlich interessant war die Mitteilung, daß die Mittel zur Einrichtung eines eigenen Laboratoriums zur Verfügung stehen, mit den Vorbereitungsarbeiten hierfür ist bereits begonnen.

In seinem ersten Tätigkeitsjahr hat der Verein in der Hauptsache darauf Wert gelegt, daß seine Mitglieder mit dem Wesen des Rundfunks vertraut wurden. Zu diesem Zwecke sind regelmäßige Vorträge von sachverständiger Seite gehalten worden. Ferner sind Lehrkurse abgehalten und besondere Sprechstunden für die Mitglieder eingerichtet worden. Der Verein ist seitens der Post- und Telegraphenverwaltung anerkannt und erhält von dieser das Recht, an Mitgliedern, die den gestellten Bedingungen entsprechen, die Ausbilsbescheinigung zu erteilen, endgültig jedoch erst nach Ablegung einer Prüfung.

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

ermöglichen es, kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse und delikate Soßen herzustellen.

Achtung auf den Namen Maggi und die rotgelbe Packung.

1 Würfel nur 8 Pfennig.



Aus dem Osten

Königsberg. Kommunistenspektakel. Die Königsberger Kommunisten hatten am Dienstag Abend nach der Mündungsfeier eine Protestversammlung einberufen...

Königsberg. Auf dem Probeflug verunglückt. Der litauische Leutnant Doblewski, der sich seit längerer Zeit mit der Konstruktion eines neuen Flugzeugtyps beschäftigt...

Danzig. Tot aufgefunden. Den bei der Firma Rohmann angeheften Restaurateur Anberka hat man in den südlichen Anlagen als Leiche aufgefunden...

Wend. Rüdichtlose Autofahrer. Als der Schwed Max Welewski sich Freitag nachmittags gegen fünf Uhr auf dem Radweg nach Charlottenhof befand...

Wend. Krise in der Kemeler Holzindustrie. Diejenigen Holzindustriellen und Kaufleute des Kemeler Kreises, welche bis jetzt den Kredit englischer Firmen benutzt haben...

Wend. Die Wollage der Rüdichterei. Seidenhändler haben ihren gemeinschaftlichen Kampf von 11 Januar dieses Jahres u. M. einer Erklärung...

Wend. Freibende Mine. Am 2. Mai hat ein Arbeiter fünf Sechseckstücke aus dem Grottenberg die eine lebende Mine gefunden...

Wend. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in den Mittagsstunden an der Ecke Kaiser- und Hermannstraße...

wollten kurz vor einer fahrenden Straßenbahn die Straße überqueren. Dabei kam eine von ihnen, die sehr unglücklich fuhr, mit dem Vorderrad in die Schienen und wurde von der Straßenbahn erfasst und überfahren...

Aus aller Welt

Todessturz eines Fliegers.

Am Dienstag nachmittags ereignete sich auf dem Gaudauer Flugplatz ein schwerer Unglücksfall. Der Chefpilot Hans Georg von der Karwitz, ein bekannter Kampfflieger...

Großes Autounfall in Berlin.

28 Verletzte.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nacht gegen 2 Uhr an der Ecke Post- und Königsstraße. Ein Wagen der Marke 19 fuhr in einen Gasbehälter des vierten Feuerwehrranges...

Schiffstankstöße bei Rostock. Die aus Treckeborg gemeldete Wache, wurde der schwedische Dreimastdampfer 'Trion', der mit einer Ladung Zement von Limhamn nach Sulea unterwegs war...

Tödtliches Explosionsunglück in Augsburg. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in der Verzinkerei der Maschinenfabrik Augsburg-Körber. Die verheiratete Arbeiterin Gräde, Neudeubauer und Josef Schwarz...

Verunglückung auf dem Meer. Am neuen Weiler Hafen stieg ein Boot mit zwei jungen Leuten, die die Fläche wegschiffen wollten, um die Inseln ins Wasser fallen zu lassen...

Überfall auf einen Güterzug. In der Nähe von Trient wurde ein Güterzug von einer Diebesbande überfallen, welche zwei Wagen gewaltsam öffnete und einen Teil des Inhalts, wie Medikamente und andere Waren auf die Schienen warfen...

der Jemberger Universität eine Bombe. Die Explosion hat jedoch keinen größeren Schaden verursacht. Die bisherigen Erhebungen haben ergeben, daß die Zefephongebäude im Universitätsgebäude zwei Stunden vor der Explosion zerstört worden waren.

Ein neuer Reigenprozess. Heute kommt eine Klage zur Hauptverhandlung, die von Maximilian Gladel und Gertrud Escholt gegen Dr. Wilhelm Stapel, den Herausgeber des 'Deutschen Volkstums' erhoben worden ist...

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Am Sonnabend explodierte die polnische Pulverfabrik bei Radom. In der Fabrik befanden sich 600 Kilo Pulver. Ein Gebäude ist vollkommen niedergelegt.

Drei Kinder erstickt. In der Nähe einer Bergmannsiedlung in Brühl bei Köln gruben mehrere Kinder einen 2-3 Meter tiefen Stollen. Pflösch lösten sich Erdmassen und begruben vier Kinder unter sich.

Sühne eines schweren Raubüberfalles. Wegen eines schweren Raubüberfalles verurteilte das Schwurgericht in Breslau den Kaufmann Ernst Adler zu fünf Jahren Zuchthaus und den Kaufmann Dopowski und den Goldschmied Viktor Gafinski wegen Anstiftung zum Raubüberfall zu je vier Jahren Zuchthaus.

Todesurteil. In Opeln verurteilte das Schwurgericht wegen Mordes an dem Landwirt Graeflich aus Nieder-Tauernsdorf den 19 Jahre alten Arbeiter Gurof und den Stiefsohn des Ermordeten Barthou zum Tode.

Feuerbrunst in Japan. In der Stadt Amagawa sind mehr als 2000 Häuser durch Feuer zerstört worden. Abgesehen von Sachschäden sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen.

Überfall auf einen Güterzug. In der Nähe von Trient wurde ein Güterzug von einer Diebesbande überfallen, welche zwei Wagen gewaltsam öffnete und einen Teil des Inhalts, wie Medikamente und andere Waren auf die Schienen warfen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Abends in der Geschäftsstelle im Spandauer 4, gegen Vergütung entnommen. Geldepreis 15 Guldenpreis.

Arbeiter-Zamariterbund. Heute abend 7 Uhr: Besichtigung der sozialistischen Ausstellung vom Roten Kreuz in der Sallaasse. Treffpunkt vor dem Eingang.

Arbeiter-Radfahrerbund 'Solidarität'. 1. Bezirk. Am Freitag, den 15. Mai, abends 7 Uhr, findet der Bezirksstag in der Maurerherberge statt.

E. F. D. Radklub. Am Sonnabend, den 16. Mai, findet im Lokal des Herrn Grabowski-Radklub abends 8 Uhr ein Diskussionsabend statt.

SPD. Ortsverein Prenzlau. Sonnabend, den 16. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal zum Goldenen Löwen, Hochfried: Mitliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, 2. Bericht über die Erscheinung sämtlicher Parteimitglieder in Präsenz.

Frau- und Sportverein 'Fichte' Ohra. Sonntag, den 17. 5.: Ausfahrt zum Ausflugsort nach Volkau-Radklub nicht wie gewöhnlich 9 Uhr vorm., sondern schon 8.10 Uhr vorm. Stadtbef Ohra. Grund: Fahrplanänderung. (3471)

Kaffe & Cie.

Roman von Heinz Sandberger. Illustriert von Paul Simmel.

Als der Roman seinen Kräfte verlor, hatte er eben die erste Dose aus dem Koffern zu sich nehmen...

Als er wieder schlief, konnte er sich nicht mehr auf den Boden stellen, der seinen Schwanz so unheimlich über...

Der Roman sah Cécile an, als wäre er für die gleichgültige Geschichte von der Welt erzählt.

Wieso hast du mich so lieb? fragte sie. Und was hast du mir? Die kleine Cécile, die Doktorin meines Schwanzes. Sie hat ihn einverleibt, er verlor sich nicht...

Ich liebe sie! Sie ist ein Wunder! Aber was hat sie in den Händen, die kleine Cécile?

Das ist ein Wunder, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht.

Wieso hast du mich so lieb? fragte sie. Und was hast du mir? Die kleine Cécile, die Doktorin meines Schwanzes. Sie hat ihn einverleibt, er verlor sich nicht...

Das ist ein Wunder, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht.

'Gott! Gott! nicht mehr!' dachte er der Roman, beinahe sich über sich selbst und sagte: Das heißt verstanden Sie mich nicht!

Das heißt das? Das ist nicht handlung die Fortsetzung sein noch. Das ist auch etwas anderes kein kann. So weit ich mich entsinnere...

Einmal anderen Menschenlichen Dienst wollten? erwiderte der Roman. Sehr richtig! und zwar einen bei dem ich nicht...

Wieso hast du mich so lieb? fragte sie. Und was hast du mir? Die kleine Cécile, die Doktorin meines Schwanzes. Sie hat ihn einverleibt, er verlor sich nicht...

Das ist ein Wunder, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht.

Wieso hast du mich so lieb? fragte sie. Und was hast du mir? Die kleine Cécile, die Doktorin meines Schwanzes. Sie hat ihn einverleibt, er verlor sich nicht...

Das ist ein Wunder, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht.

Wieso hast du mich so lieb? fragte sie. Und was hast du mir? Die kleine Cécile, die Doktorin meines Schwanzes. Sie hat ihn einverleibt, er verlor sich nicht...

Das ist ein Wunder, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht. Sie hat mich so lieb, das hat sie gemacht.

Wieso hast du mich so lieb? fragte sie. Und was hast du mir? Die kleine Cécile, die Doktorin meines Schwanzes. Sie hat ihn einverleibt, er verlor sich nicht...

nicht und reichte in den Büchern. Das heißt: er tat so. In Wirklichkeit kochte ihm allerlei durch den Kopf, und er dachte...

Aber Cécile sprach sehr schnell das erlösende Wort. Es handelt sich um Günther und Frida, sagte sie.

Was hast du? Warum lachst du? fragte sie. Meinetwegen die Zusammenstellung. Was hat unser Günther mit Cécile Frida zu schaffen?

Nein! erwiderte Cécile. Sie kommt du nur denken bei den Kindern! Aber schon, das sie überhaupt miteinander zusammenkommen, ist gesellschaftlich einfach unmöglich...

Du lieber Gott, bei Kindern, da nimmt man's nicht so genau. Die bringen nachher das Leben schon auseinander.

Nein! Du wirst sie auseinanderbringen! - Und nun erwiderte sie, mit allerlei kleinen Zutaten, den Vorfall, den sie nach der Verlobung mit dem Rector schon etwas näher befragte.

Was hast du? Warum lachst du? fragte sie. Meinetwegen die Zusammenstellung. Was hat unser Günther mit Cécile Frida zu schaffen?

Nein! erwiderte Cécile. Sie kommt du nur denken bei den Kindern! Aber schon, das sie überhaupt miteinander zusammenkommen, ist gesellschaftlich einfach unmöglich...

Du lieber Gott, bei Kindern, da nimmt man's nicht so genau. Die bringen nachher das Leben schon auseinander.

Nein! Du wirst sie auseinanderbringen! - Und nun erwiderte sie, mit allerlei kleinen Zutaten, den Vorfall, den sie nach der Verlobung mit dem Rector schon etwas näher befragte.

Was hast du? Warum lachst du? fragte sie. Meinetwegen die Zusammenstellung. Was hat unser Günther mit Cécile Frida zu schaffen?



Schokoladen-Desserts bürgen für Güte.

Kulturhande.

Der besonders durch seine Wohnungsuntersuchungen sozialpolitisch hochverdiente Direktor der Berliner Krisistenkassen Albert Rohn hat in den letzten, bisher noch unveröffentlichten Ergebnissen seiner Statistik festgestellt: Von den erwerbsfähigen Kranken schliefen in einem Raum zu vieren rund 5 Prozent, zu fünfen rund 2 Prozent, zu sechsen rund 1 Prozent, zu sieben rund 1/2 Prozent. Diese Zahlen wachsen ins Grobe, wenn berücksichtigt wird, daß die Statistik nur die befallenen Fälle der verschärften Kranken, also der mit regelmäßiger Berufsarbeit Verfolgten einbezieht. Ueberträgt man aber den außerordentlich günstigen Erscheinenden Hundertfach auf die Gesamtbevölkerung Berlins — am 1. Februar 1925 4 960 700, also rund 5 Millionen Menschen —, so würden

allein in Berlin rund 250 000 Menschen zu vieren in einem Raum

slafen; d. h. in Stuben, die nichts freundliches mehr haben, worin die Luft von Koch- und Abfalldüften feucht und schwer lastet, verbraucht von gar zu vielen Lungen. Wohnungen mit Fenstern, die wie matte Augen ins Graulich eines Mauerwachtes blinzeln und, wenn sie sich öffnen, wie Mäuler Athmatischer Luft schnappen, die von der Sohle des Schachtes aufsteigt, was gärenden Müllkästen entleuchtet, — Stuben wie Kisten, Kästen, eng und freudlos, neben, in 4, 5 Stockwerken übereinandergeschichtet; dunkel im vierten, dunkel im dritten, noch dunkler und lärmfüllter im zweiten, ersten Stock und finster, auch wenn draußen die Sonne scheint, im Erdgesch. Griffe für Lebende — auch für Kinder; Kinder, die zwischen Müllkästen spielen, deren Phantasie befeht ist durch das Leben in diesen Stuben, in engerer Leibes- und schmaler Luftgemeinschaft mit denen, die in Mietkassernen alt geworden sind; — Kinder, deren Gesichtern diese Hölle, die Fenster, die Wohnungen nie vermissbaren Stempel hart aufgedrückt haben, — proletarische Großstadtkinder.

19 Prozent der von der Rohnschen Statistik erfassten Kranken hatten kein Bett für sich allein.

Je größer die Familie um so größer die Bettnot: Während bei Haushaltungsgemeinschaften von zwei Personen mehr als 91 Prozent ein Bett für sich allein benutzten, genossen den Vorzug — wie jenes Schulkind sagt: „Wie bei Kaisers“ — allein in einem Bett schlafen zu können, in Haushaltungsgemeinschaften von 4 Personen schon nur noch annähernd 82 Prozent, bei 5 Haushaltungsgemeinschaften nur noch 69 Prozent, bei sechs nur noch annähernd 60 Prozent, bei sieben nur noch 50 Prozent, bei acht Haushaltungsgemeinschaften sinkt die Zahl der „Bettkaiser“ auf annähernd 30 Prozent, bei mehr als 11 Haushaltungsgemeinschaften kommt das „kaiserliche Bettverhältnis“ überhaupt nicht mehr vor!

Kann bediente man, das annähernd 8 Prozent dieser Kranken harn- und geschlechtskrank waren, daß mehr als die Hälfte die berüchtigten Massenlossets der Mietkasserne benutzten.

Berücksichtigen wir nun noch das Bildungs- und allgemeine Kulturniveau der Menschen, die sich im häßlichen Gemüß der Mietkasserne drängen, ihre, aus Beruf (Fabrik) und Lebensgewohnheiten (Kneipe, Tanzlokal, Nummernplatz, Kientopp) resultierende Prädisposition für sexuelle Entgleisungen, und bedenken wir endlich, daß vielfach Raum-mangel wegen Kinder mit Erwachsenen — auch familienfremden — zusammenschlafen, so erklären sich uns

die schauerlichen Zahlen über Geschlechtskrankungen der Kinder.

die ich kürzlich in meinem Vortrage „Unsitlichkeit und Wohnungselend“ in der Gesellschaft für Sexualreform auf Grund von Berichten der Jugendämter, Krankenhäuser usw. vortragen konnte. (Der Vortrag erscheint demnächst gedruckt in der Geschäftsstelle dieser Gesellschaft, Berlin-Palente, Friedrichsruher Straße 5. — Lebbin.) Die Geschlechtskrankungen unter Schulkindern vermehren sich seit der Vorkriegszeit rapide. In der Station für geschlechtskranke Kinder des Krankenhauses in Hannover wurden bis Kriegsausbruch täglich 5-8, im Jahre 1918 aber täglich mehr als 40 geschlechtskranke Kinder behandelt. Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus (Berlin) wurden 1921 133, 1924 250 geschlechtskranke Kinder behandelt; eine Zunahme um 49 Prozent. Erschreckenden Umfang gewinnen die furchtbaren Krankheiten, wenn sie in geschlossene Anstalten, Bienenbienen, Ferienkolonien, Erziehungshäuser hineingetragen werden. So berichtet Dr. Erich Sanger, daß in einem rheinischen Waisenhaus 33 Prozent der Kinder syphilitisch wurden. In Hannover wurden 15 kleine Mädchen von einer Hospitalinfektion ergriffen. Auf der Reuchhufenabteilung des Eppendorfer Krankenhauses wurden bei 20 von insgesamt 23 Mädchen Gonorrhoe festgestellt. Von 40 Mädchen, die 1909 in Stuttgart aus in ein Soobad verbracht waren, kamen 15 mit Gonorrhoe zurück. Diese Infektion ging von einem achtjährigen Mädchen aus, das nachweislich schon vor der Einnahme an Gonorrhoe gelitten hatte.

Son den auf der Gonorrhoeoperation der Kinderheilanstalt in Buch (April 1925) befindlichen 56 Kindern mit Gonorrhoe sind 2 sicher, 2 wahrscheinlich durch Mißbrauch infiziert. Von den übrigen 52 Kindern dürften 21 innerhalb der Familie angeeckt sein. Von den 21 haben 11 allein geschlafen, 10 das Bett mit anderen Familienangehörigen geteilt.

Der gemeinsam benutzte Abort hat auch in einer Schule in Hannover eine ausgebreitete Epidemie unter 6-7jährigen Mädchen verursacht. Dieser Abort war durch in dem Schulgebäude einquartierte Soldaten verunreinigt.

Der erwähnte Oberarzt Dr. Sanger bezeichnet

die Mietkasserne als ideale Brutstätte für Geschlechtskrankheiten.

die Mietkasserne, wo Kinder und Erwachsene zugleich ein Bett benutzen, die Tochter von 10, 12 Jahren wegen Raum-mangels zum Schlafzimmers geteilt wird, wie man durch Kinderärztinnen vor Gericht erfährt. Das Wohnungselend züchtet Kinder, die vorzeitig Geschlechtsverkehr suchen. Sanger kennt eine ganze Reihe von Fällen, wo kleine Mädchen von 12 Jahren und jüngere gegen Entgelt mit Schuljungen geschlechtlich verkehrten und zum Teil diese infizierten. Er erinnert an einen bekannt gewordenen Fall seiner eigenen medizinischen Praxis, wo ein 11jähriges Mädchen, das zuvor vergewaltigt worden war und eine Gonorrhoe kontrahierte, am Geschlechtsverkehr Gefallen gefunden hatte, und nun im Laufe eines Jahres mit 20 Jungen geschlechtlich verkehrte.

Gutbedenkliches. Eine neue wissenschaftliche Entdeckung bedeutet für den Forscher die größte Freude des Lebens. Einige Beispiele für dieses Entzünden führt Dr. Federichmidt in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ an. Reiter, der Gutbeder der Panischen Bewegung, begann seine „Reichsreform“ mit den Worten: „Hier werde ich die Würfel und schreibe ein Buch, zu lesen für die Mittwelt und Nachwelt oder die Nachwelt allein. Es wird seiner Leser Jahrhunderte warten, wenn Gott selbst 6 Jahrtausende den erwartet hat, der sein Wert bestreitet.“ Als der Naturforscher Zwanzweck die Infusorien in einem Tropfen Wasser unter dem Mikroskop entdeckte, geriet er darüber in solches Entzünden, daß der würdige Gelehrte zu tanzen anfang. Der große Naturforscher stand vor auf seine Entdeckungen so stolz, daß er unter dem Titel „Zwanzweck Selbstmord“ eine Rang-

ordnung der Botaniker nach militärischen Graden aufstellte, in der er selbst als General den obersten Platz einnahm. Auch Goethe hat die Entdeckung des Zwischenkieferknochens am menschlichen Schädel stets als einen der glücklichsten Momente seines Lebens gepriesen. Seine Freude darüber beschreibt er mit den Worten: „Mir bewegten sich alle Eingeweide.“ Der dänische Naturforscher Derstedt nannte das Jahr 1828, in dem er den Elektromagnetismus entdeckte, sein Glücksjahr. „Nichts“, sagt er, „kann seelenstärkender sein als die große Wahrheit, welche die Naturwissenschaft nicht bloß lehrt, sondern auch beweist, nicht bloß beweist, sondern auch vor Augen stellt, nämlich die Wahrheit, daß die Natur ewigen Gesetzen gehorcht, und daß diese Gesetze so beschaffen sind wie die Gesetze einer ewigen Vernunft.“

Die Tragödie im Wiener Burgtheater.

Der politische Hintergrund des Mordes. — Die Kette der mazedonischen Mordtaten.

Die Mordtat, die im Burgtheater in Wien begangen wurde, beschäftigt noch die Behörden. Vollständige Klarheit ist noch immer nicht geschafft, da sowohl die Mordtäterin, wie auch alle anderen Mazedonier, die verhöört wurden, entweder gar nicht oder sehr schlecht Deutsch verstehen und ihr Verhör daher mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Mordtäterin erklärte wiederholt, daß es sich um einen politischen Mord handle, da der Ermordete vor einem Jahr ebenfalls zwei gegnerische Mazedonier habe ermordet lassen. Diese Aussage ist jedoch nicht richtig. Die beiden mazedonischen Führer Garbanow und Sarajow wurden a. B. schon im Jahre 1908 ermordet. Gegen einen Dobor Panizza von der bulgarischen Polizei ist wegen dieser Mordtat damals ein Steckbrief erlassen worden. Panizza heißt mit seinem richtigen Namen Dimitrow. Er hat sich viele Jahre in Griechenland und Serbien unter falschem Namen aufgehalten und ist am 16. April nach Wien gekommen. Ueber die Ursache seines Wiener Aufenthalts liegen verschiedene Versionen vor. Nach der einen Darstellung soll er hergekommen sein, um zwischen zwei feindlichen Gruppen seiner Partei zu vermitteln, nach der anderen hat er sich in Wien aus privaten Gründen aufgehalten, da sein Sohn sich in Wien aufhält, um hier die deutsche Sprache zu erlernen, und außerdem eine Verwandte, die er heiraten sollte. Die Ankunft in Wien erfolgte in Begleitung seiner künftigen Geliebten, welche ihn auf allen seinen Spaziergängen mit schußfertigen Revolvern umgab, um ihn vor Mordtaten zu schützen. Panizza ist einer der Führer der föderalistischen Mazedonier, sozusagen der letzte, da die anderen von der bulgarischen Regierung längst umgebracht worden sind. Nun ist in Wien zwischen den Emigranten der föderalistischen Gruppe ein Zwist entstanden, der durch Panizza geschlichtet werden sollte. Panizza erklärte sich gegen die Gruppe Atanajow. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß es sich bei der Mordtat um einen Racheakt handelt, um so mehr, da die Mordtäterin nicht nur mit der Frau Panizza, sondern auch mit Angehörigen der ausgeschlossenen Gruppe sehr befreundet war.

Aus den Kreisen der Wiener mazedonischen Emigranten werden über die Vorgeschichte der Mordtat noch folgende Einzelheiten berichtet. Der Ermordete war seit ungesähr 24 Jahren in der revolutionären mazedonischen Bewegung tätig, und zwar schon in der Zeit, da Sandanski und der Bosnische Seraski Führer der Bewegung waren. Diese Gruppe nannte sich daher auch die Seraska-Gruppe. Ihr Ziel war die Unabhängigkeit und die Selbstständigkeit Mazedoniens in einer republikanischen Föderation aller Balkanvölker. Ihr heftigster Feind war die bulgarische Komarilla am Hofe des Zaren Ferdinand, welcher die mazedonische Bewegung für die Zwecke des bulgarischen Königtums und des bulgarischen Imperialismus auszunutzen wollte. Seit dem Inkrafttreten des Jahres 1923, der die Regierung Ranoff zur Herrschaft brachte, ist die Komarilla durch die Reorganisation Ranoff ersetzt, welche eine andere Gruppe, nämlich die Autonomikarawane, unterführt. Zwischen den Föderalisten und den Autonomikarawanen tobte seit dieser Zeit ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf über die Führer der Föderalisten Todesurteile gefällt wurden. Mit der Ermordung des mazedonischen Führers Alexandrow begann der blutige Kampf zwischen den beiden Gruppen. Erst vor einem Monat ist in Mailand der hervorragende Führer der Föderalisten, Tichanow, einem Mordattentat zum Opfer gefallen und die mazedonischen Föderalisten, welche in Wien der Föderation Balkanvölker angehören, erklären, seinen Gemüht zu haben, daß Nikolow das nächste Opfer sein werde. Er wachte es auch und war deshalb kändlich von hemmatischen Mazedonier umgeben. Nun wird von den Führern darauf verwiesen, daß die Mordtäterin mit der Schwester der Frau des bulgarischen Kesschew ein gewisses Autonomikarawane intim befreundet war. Antonow leitete in Wien ein Büro, welches auch ein gewisser Karadimew anführte. Er war der offizielle Vertreter der bulgarischen Komarilla, welche die eigentliche Herrschaft in Bulgarien ausübt. Dieser Karadimew hatte die Aufgabe, die in Österreich befindlichen bulgarischen und mazedonischen Föderalisten zu überwachen. Die Fäden der Ermordung des Nikolow führen auch zu Tichanow, Antonow und dem Karadimew hin. In den Kreisen der Föderalisten wird die Befürchtung ausgesprochen, daß noch weitere Morde folgen werden.

Giftgas als Senkermittel.

Der amerikanische Bundesstaat Nevada hat beschlossen, die Todesstrafe fortan durch Anwendung von Giftgas vollstrecken zu lassen. Die erste Hinrichtung dieser Art wird demnächst an einem ungarischen Grubenarbeiter namens Starfo Jufsch vollzogen werden. Der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt wurde und im Gefängnis von Carson-City seinem Schicksal entgegensteht. Nach den amerikanischen Gesetzen muß die Todesstrafe innerhalb von fünf Tagen nach erfolgter Urteilsfällung vollzogen werden. Aber erst im letzten Augenblick wird dem Verurteilten sein Schicksal verkündet. Nach dem neuen System des Strafvollzuges bleibt er insofern über sein Schicksal aberhaupt im unklaren, da das tödliche Gas durch eine besondere Vorrichtung, während er schläft, in seine Nalle eingeführt wird. Auf diese Weise wurde im vergangenen Jahre in San Francisco bereits der sinesische Mörder Goo-Tor getötet. Schon damals erhob die Presse und die öffentliche Meinung gegen die neue Form des Strafvollzuges Einwände, und diese werden jetzt mit dem Hinweis wiederholt, daß die Angst und die Ungewißheit, in der sich der Verurteilte befindet, und die ihn nicht zum Schlaf kommen lassen und Angst nicht wieder zu erlangen, ungleich grausamer ist als das bisher übliche Verfahren.

Eine Unannehmliche Unvorsicht. Die Unversität Pennort hat einen Beobachter von 13000 Tannen gemietet, um in diesem Herbst mit einer Anzahl Studenten eine Studienreise zu unternehmen. Das Schiff wird am 2. September den Hafen von Newport verlassen und acht Monate unterwegs sein. Am Laufe dieser Zeit sollen 50 Häfen in 3 Ländern aller fünf Erdteile besucht werden. An der Fahrt werden 40 Studenten teilnehmen. Außerdem reisen 20 Professoren mit, die an Bord regelmäßig ihre Vorlesungen halten und Redaktionen voranzutreiben werden. Unter anderem wird das Unversitätsbüro auch Deutschland besuchen.

Rund um den Erdball.

Der eine macht's, der andre belacht's.

Das Buch ohne Titel.

In Südamerika lebt ein spanischer Schriftsteller mit Namen Salvadore Arriero, der schon einen neuen Roman veröffentlichte. Dieses Buch ist insofern bemerkenswert, als man es nicht nennen kann: es hat nämlich keinen Titel! Auf dem Deckel steht lediglich: Verfasser Salvadore Arriero. Weiter nichts. Ob der Inhalt zum Titel paßt, weiß ich nicht, die Idee ist gewiß originell, aber für einen Dichter vom Range Arrieros noch lange nicht originell genug. Ich schlage ihm vor, seinen nächsten Roman nur als Titel herauszugeben und die Seiten des Buches ungedruckt, völlig leer zu lassen. Das wäre nicht nur ein originelles, sondern auch sehr praktisches Werk: außen hätte man einen Einband und innen — ein Notizbuch.

Eine Kinder-Verleihanstalt.

Auf der Insel Hawaii müssen ganz merkwürdige Zustände herrschen. Dort wird nämlich unglaublich viel geklaut und geschmuggelt. Passiert andererseits auch. Gewiß, aber die Eingeborenen haben herausgefunden, daß man vor Gericht viel nachsichtiger beurteilt, viel weniger hart bestraft wird, wenn man nachweist, daß man für eine große Familie zu sorgen hat. Auch in anderen Ländern werden in diesem Falle oft mildernde Umstände zugestanden. Schön, daß die schlauen Hawaien sich auf eine solche Idee gekommen: sie pumpten sich Kinder! Eine große Familie dauernd unterhalten zu müssen, ist un bequem und kostspielig, aber einige Kinder wenige Tage bei sich aufzunehmen, ganz angenehm, wenn dadurch die Strafe geringer ausfällt. Hat also einer was ausgefressen, leidet er sich schnell fünf, sechs Kinder, drei hat er wohl selbst, und jammert dann dem Gerichtshof vor, daß man eigentlich stellen müsse, wenn man für eine Frau und acht kleine Würmer zu sorgen habe. Und das Gericht, dem die Tatsache der zehnköpfigen Familie bestätigt wird, hat Mitleid mit dem Armen und merkt nicht, daß die Kinder im Alter oft nur drei, vier Monate auseinander sind. Natürlich hat sich ein ganz Echter die Konjunktur zunutze gemacht und eine Kinderverleihanstalt eröffnet. Die Böglinge werden pro Stück und Stunde für 70 Cents verleiht und sollen stark gefragt sein.

Familienkass auf Postkarten.

Der Briefträger Hood in der Grafschaft Leeds las ursprünglich alle Postkarten, die er auszuliefern hatte, und erfährt allerdand Familienkass, den er natürlich auch seiner Frau erzählte. Diese hatte nichts Giltigeres zu tun, als sämtlichen Freunden und Bekannten allerdand lustige Anekdoten über diese und jene Familie bekannt zu geben, bis eines Tages Herr Clerk Verleumdungsaklage erhob, da die über ihn verbreiteten Geschichten nicht der Wahrheit entsprächen. Der wadere Briefträger aber fürchtete sich nicht, er ging vielmehr zu dem Kläger und erklärte: die von seiner Frau über ihn verbreiteten Anekdoten seien in der Tat nicht in Ordnung, aber jetzt werde er einige Dinge in die Öffentlichkeit bringen, die er auf Postkarten an Herrn Clerk geschrieben habe, und diese sollen stimmen! Worauf Herr Clerk sofort seine Klage zurückzog. Die Leute in der Grafschaft Leeds scheinen sich wirklich reizende Dinge auf effenen Postkarten mitzuteilen.

Die Tauben in die Luft.

Wie Mr. José Kling auf die Idee gekommen ist, weiß ich nicht, jedenfalls behauptet er, herausgefunden zu haben, daß in großer Höhe ausgeführte Flüge das Gehör schärfen, beziehungsweise unheilbar Taube wieder hörend machen. Er hält es für äußerst gesund, wenn Schwerhörige sich dauernd in einer Höhe von 6000 Metern aufhalten könnten. Leider ist dort oben noch keine Promenade gebaut. Als Ersatz wird Mr. Kling, der selbst an einem schweren Ohrenleiden leidet, einen Fallschirmabstimmung auch eben genannter Höhe unternehmen und empfiehlt allen Ohrenleidenden dieselbe Kur. Ich wette eine ziemlich erhebliche Summe, daß die Tauben auf einen solchen Versuch gar nicht hören werden.

Auch ein Titel.

Auch in Deutschland passieren sonderbare Dinge, aber man braucht erst gar nicht zu warten, bis irgend etwas geschieht, man gebe nur durch Lärren, dort hängt ein Plakat mit einer amtlichen Bekanntmachung der dortigen Reichsverwaltung. Inhalt Nebenache, aber die Unterchrift! Da steht als voller Name und Titel des amtlichen Plakatbekanntmachers: „Der Oberoberberuchsdienstleitendentmeister.“ Erst wenn man den Titel dieses bedeutenden Mannes gelesen hat, begreift man, warum das Plakat eine so breite Form hat.

Das Geheimnis des Todesstrahls.

In Steutin viel allgemeine Vermurderung hervor, als die in einem Schrank geschlossene Dame frisch und munter, ohne jede Verletzung, wieder auf der Bühne erschien, trotzdem der Schrank doch vorher von allen Seiten mit spitzen, scharfen Degen durchlöchert worden war. Man konnte sich das Rätsel nicht erklären, das nun in Frauendorf von einem Arbeitslosen auf die einfachste Art und Weise gelöst wurde. Ein Scheubudenbesitzer brachte dort dieselbe Situation zur Vorführung: Der „Todesstrahl“ wurde aufgestellt, eine Person eingeschlossen und dann mit Degen von allen Seiten der Schrank durchlöchert. Nach kurzer Zeit erscheint die eingeschlossene Person wohlbehalten auf der Bühne. Um die Spannung zu erhöhen und Zuschauer anzulocken, bietet der Besitzer demjenigen, der diese Person an sich vollziehen lassen will, den „Todesstrahl“, alles dazugehörige Inventar und außerdem 500 Mark in bar. Er hatte wohl nicht damit gerechnet, daß sich ein Bagemittiger finden würde. Ein Arbeitsloser will sich die 500 Mark verdienen und erklärte sich bereit, in den unheimlichen Todesstrahl einzutreten. Er wurde also eingeschlossen. Und nun ließ der Besitzer einen Degen nach dem andern, erst jaghaft in den Schrank. Aus dem Schrank ertönte darauf die, für den Besitzer wenig angenehme, ermunternde Antwort, um recht kräftig zuzuhören. Alle Degen stecken schon im Schrank bis auf einen, den gefährlichsten, der den Kopf des Insassen von oben „durchbohrt“ sollte. Ganz behutend rüßt der schon Angst und Blut schilligende Scheubudenbesitzer den letzten Degen nur ein kurzes Stückchen durch. Er hält diesen Stich der nicht ganz ausgeführt worden ist, schon für seinen Sieg, da wird der Degen von unheilbarer Hand im Innern des Schanks an dem kurzen durchblühenden Ende gewandt und bis ans Best hineingezogen. Die Wette hat der Arbeitslose damit gewonnen. Er hat allen geforderten Lohn erhalten und wird nun verurteilt, seine Forderung einzutreiben, da der Scheubudenbesitzer natürlich kein Versprechen nicht einlösen will. Des Rätsels Lösung aber ist die folgende: Der Insasse des „Todesstrahls“ warte nicht weiter zu tun, als die geschmeidigen, auherst biegsamen Degen in die richtige Schenkelbahn zu leiten. Der Besitzer des „Todesstrahls“ aber konnte wieder einmal die Wahrheit des Sprichwortes feststellen, daß, wer den Schanden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht.

Kleine Nachrichten

Straßenbahnen ohne Schienen. In mehreren Städten des Auslandes, z. B. Harlepool, Singapur usw. hat man Versuche gemacht, die Straßenbahnen in einfache Omnibusse mit Oberleitung umzuwandeln, weil das Geld zur fortwährenden Erneuerung der Schienen fehlte. Die Versuche sind durchweg so glänzend gelungen, daß man in allen Verkehrsstädten alsbald die Schienen aus den Straßen entfernt hat. Besonders in Harlepool, wo die ein- und zweifächrigen leeren Wagen für 30 bis 40 Personen nur etwas über fünf Minuten weilen, waren die Betriebsergebnisse überaus glänzend.

Eine Sommerbahn unter freiem Himmel. In London ist die Ausstellung von Wembley wieder eröffnet worden, deren Vergnügungspark mit einer Reihe von neuen Attraktionen ausgestattet worden ist. Unter ihnen ist besonders interessant eine neue Rodelbahn, bei der die Schlitten auf wirklichem Eis laufen. Die Anlage befindet sich unter freiem Himmel. Das Eis wird auf dieselbe Weise erzeugt wie in geschlossenen Eispalästen, die Maschinen müssen jedoch natürlich besonders stark sein, um das Schmelzen des Eises in der warmen Jahreszeit zu verhindern.

Neue Messen in Berlin. Berlin entwickelt sich immer mehr zur Stadt der Fachmessen. Das ideale Ausstellungs-gelände am Kaiserdamm, das noch weiter ausgebaut wird, veranlaßt zahlreiche Branchen, ihre Messen in der Reichshauptstadt abzuhalten, und die Bedeutung Berlins als Zentralpunkt des wirtschaftlichen Lebens nicht nur Deutschlands, sondern ganz Mitteleuropas verhärtet sich immer mehr. Das Berliner Messenamt arbeitet eng mit den einzelnen Fachverbänden zusammen und propagiert die Idee der „Weltausstellung Berlin“ im In- und Ausland. Die nächste Berliner Messe ist die vom 9. bis 12. August stattfindende

Fachmesse der Schuh- und Lederindustrie. In der Frankfurter Messe werden diesmal die Lederwarenproduzenten ihre Stände haben, während die eigentliche Schuhbranche in der Auto-halle Unterkunft findet. Es folgt vom 23. bis 27. August die Fachmesse der deutschen Bekleidungsindustrie und vom 1. bis 6. September eine Berliner Möbelmesse. Vom 4. bis 18. September wird die Große Deutsche Kunstausstellung abgehalten, und vom 13. bis 17. September die Reichs-Gastronomie-messe. Vom 25. September bis zum 4. Oktober findet dann eine Kino- und Photo-Ausstellung statt, bei der eine ganze Filmstadt aufgebaut werden wird und coram publico Aufnahmen für einen Monumentalfilm gemacht werden sollen.

Der Schornsteinfeger als Funkpolizist? Wie verlautet, sollen nun auch die Schornsteinfeger in den Dienst des Rundfunks gestellt werden. Die Bezirkschornsteinfegermeister, die bereits bis zu einem gewissen Grade als Beamte gelten, sollen nunmehr als Aufsichtsbeamte auf das Vorhandensein von Antennen an Häusern achten und der Reichspostverwaltung hieron Mitteilung machen. Sollte diese Regelung sich bewähren, so hätte man in Deutschland mit einem Male eine Rundfunkpolizei in Gestalt des schwarzen Mannes.

**Betrügerischer Zusammenbruch im Strumpfwaren-Ge-
handel.** Die beiden Inhaber der Firma Gebr. Courié, Strumpfwaren-Engros, Berlin, sind unter Hinterlassung von annähernd 300 000 Mark Schulden flüchtig geworden. Außer unbeträchtlichen Kassenständen sind nur Aktien in Höhe von etwa 3000 bis 6000 Mark vorhanden, die vom Personal für Gehaltsforderungen bereits gepfändet sind. Die Inhaber haben in der letzten Zeit die von den Fabrikanten einkommende Ware weit unter dem Preise vertrieben, um für bare Mittel zu veräußern.

Sakralisiertes Alkoholverbot in England. Das Volks-kommunariat für den Frauenhandel hat die Verordnung zur-rückgezogen, nach der Privatentzücken verboten ist, sich mit Wein- oder Alkoholverkauf zu befassen. Statt dessen ist die Ver-

fügung getroffen worden, daß der Alkoholverkauf, sowohl der staatliche als auch der private, an jenen Orten verboten ist, wo sich zwei Drittel der Bevölkerung für ein derartiges Verbot aussprechen. Es ist also dem Belieben jeder Stadt und jeder Ortsgemeinschaft überlassen, ob Alkohol verkauft werden darf oder nicht.

Berlin — Europas zweitgrößte Stadt. Nach den letzten statistischen Feststellungen hat die Reichshauptstadt mit 874 Quadratkilometer Bodenfläche nach London die größte Ausdehnung des Stadtgebietes. An dritter Stelle kommt Paris mit nur 480 Quadratkilometer, dann Leningrad und Moskau.

Eine Zeitung von 182 Seiten. Die größte Zeitung der Welt gab vor kurzem die „New York Times“ heraus. Sie stellt mit ihren in 12 Sektionen eingeteilten 182 Seiten großen amerikanischen Formats fast ein Dutzend dar. Die Auflage von 685 000 Exemplaren wog 875 000 Kilogramm.

Wieder ein Zoo in Breslau. Der Zoologische Garten in Breslau, der seit ewigen Jahren nur als Unterhaltungs-platz und zu Messzwecken benutzt wurde, soll nun wieder seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden. Wie der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Zoologischer Garten mitteilt, sollen vorerst die Tierhäuser wieder besetzt werden. Um die bestehenden Pläne durchzuführen zu können, sind rund eine halbe Million Mark erforderlich. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Mittel durch Ausgabe neuer Aktien in Höhe von je 60 Mark aufzubringen. Auch die Errichtung eines modernen Aquariums, das 500 000 Mark erfordern würde, ist in Aussicht genommen.

Die Lebenshaltungskosten in Polen sind nach den statistischen Anrechnungen um 26 bis 50 Prozent teurer als in der Tschechoslowakei, und um durchschnittlich 33 Prozent teurer als in Frankreich.

Das russische Panzerschiff „Glas“, das während des Krieges in den estländischen Gewässern gesunken ist, will jetzt eine französische Firma heben.

Freymann'sche Reklamewoche

Im Rahmen unserer sensationellen Reklame-Woche bieten wir als außergewöhnlich preiswert an:

Kleider

- Musselkleid in schönen ver-schied. Mustern, reizend verar-b. 9,75
- Musselkleid a. schön hand-gewebt, Stoff, in jugendlicher, hübscher Manier 12,75
- Fröckchen aus guter Qualität, in feiner Manier 15,75
- Musselkleid in reiz. Manier, in verschied. schönen Farben 16,75
- Musselkleid Leinwand, Form, in Valenciennem Spitze u. Knopfmotiv, reiz. Muster 18,75
- Musselkleid aus schönge-must. Stoffen, mit Voile-Westen und Bandgarnitur 22,50
- Musselkleid Leinwand, gute Fasern für starke Damen 24,75
- Musselkleid u. Bobbinagen u. breit lang, Fäden, in schöner Ausarbeitung 26,50
- Trikotkleid in verschied. schön. Streif., leichte Spitze, in Leinw. u. Kr. 28,50
- Wollkleid aus reinweil. karierter Stoffen, in entzückender, jugendlicher Manier 29,75
- Voilekleid aus schönem, karierter Stoffen, in jugendlicher Manier 33,50
- Musselkleid aus prima Weil-menslein, mit Fäden und langem Ärmel 33,50

Blusen

- Musselin-Kasak schöne Manier, in verschiedenen Farben 4,75
- Zephir-Hemdbluse gut Qual. schöne Paß, nach latest. Damen, versch. Streif. 5,75
- Voile-Kasak aus gutem Vollweil., mit Fäden und Halsband 6,75
- Panama-Hemdbluse in weil. gute Verarbeitung, Quali. ein. Paßform 6,75
- Voile-Kasak aus gutem Vollweil., mit Filéspritze garniert 7,75
- Krepp-Kasak in reiz. Manier in vielen Farben 8,75
- Voile-Kasak aus gut. Vollweil., mit lang. Ärmel, Bobbinagen und Fäden 10,75
- Krepp-Kasak einfarbig u. bun-tem garniert, in feiner, jugendlicher Manier 12,75
- Voile-Kasak aus gut. Vollweil., mit lang. Ärmel, elegante Verarbeitung 14,75
- Krepp-Schiffel-Kasak in be-sonders schwerer Ware, jugendl. hübscher Form 15,75
- Opal-Hemdbluse besonders gute Quali-tät und entzückende Verarbeitung 19,75
- Trikot-Kasak in schönem Stoffen, erst. Qualität und Verarbeitung 24,75

Kostüme

- Sportkostüm a. gutem, deut-schen Donegal, Jacke auf Focklinie 6,90
- Ripkostüm aus guter Qual. mit Hobblenden u. Knopfmotiv, Jacke auf Seide 9,90
- Gabardinekostüm gute Qual. m. reich. Trassengarn, Jacke a. Seide 9,90
- Moulinekostüm prima Qualität, erstkl. elegante Verarbeitung 14,90
- Jacke, 2-reih. geknöpft, lange Jacke, ganz auf reiner Seide 16,50
- Ripkostüm allererste Ver-arbeitung u. Qual., entzückende mod. Form, kurze Jacke, ganz auf reiner Seide 18,50
- Jacke, 2-reih. geknöpft, lange geknöpft, ganz auf reiner Seide 18,90
- Ripkostüm allerbeste Qual. u. Verarbeitung, lange Jacke, 1-reihig, ganz auf reiner Seide gefertigt 19,90
- Klabjackett gut. schwere Qual., i. viel schön. Farb. 13,75
- Klabjackett Wolle mit Seide, in viel schön. Farb. 22,50
- Kleiderröcke aus schön. karierter u. gestreift. Stoffen 9,75
- Kleiderröcke a. blau u. schwarz, Chev., ganz plin. 14,75

Mäntel

- Donegalmäntel mit Tuch- u. Kuoplgarnitur, nett verarbeitet 14,50
- Donegalmäntel mit farb. Tuch-pasp. u. Knöpf. garn., schöne jugendliche Form 19,75
- Schottenmäntel aus vielen schön. kar. Stoffen, in feiner jugendl. Form 29,75
- Covercoatmäntel in voll- u. weit-gesch. Form, auch latest. Dam. pass. 34,50
- Tuchmäntel aus guter Qual., in verschied. schönen Formen und Farben, gute Verarbeitg. 39,75
- Tuchmäntel aus guter Qual., in verschied. Formen und Farben, gute Verarbeitung 49,50
- Gabardinemäntel aus extra pa. Qual. in gut. Verarb. u. Paßform 69,90
- Moulinemäntel mit Herren-reiz, zwei-reihig geknöpft, mod. jugl. Form 79,90
- Ripsmäntel aus guter Ware, schöne Paßform, für Frauen 79,50
- Moulinemäntel in weitgesch. Form, auch für 5'arte Damen passend 99,90
- Ripsmäntel in neuer, feiner Form, für junge Damen, in mod. Farbensassessig. 119,90
- Moulinemäntel ganz auf reinweil., Fat., elegant. Ausb., best. Arb. u. Qu. 159,90

- ## Modewaren
- Hutkragen 95,75
 - Hutkragen 1,25
 - Hutkragen 1,35
 - Hutkragen 1,75
 - Hutkragen 1,85
 - Hutkragen 2,95

Der helle Mut

besonders preiswerte Damen- und Kinderhüte

- Damen- und Backfischhüte aus Strohh- u. Bastgarnitur, Glanzstoff, fertig garniert, in schönen, hübsch. Farben 11,75
- Damenhüte moderne Formen mit eleganten Blumen- und Bandgarnituren, aus Strohh- und Toppapiergarnitur 16,75
- Damen-Filzhüte feine, moderne Formen, in weil. und schönen Pastellfarben, mit Rippsband- oder Filzgarnitur 11,50
- Damenhüte elegante, neue Formen, mit modernen schön. ausgearbeiteten Blumen-garnituren 23,50

Kinderhüte

- Kinderschulwesten in weil. und feilig 4,75
- Kinder-Matrosenhüte 9,75
- Kinderhüte aus Strohhüte, in schönen Farben, eigene Anfertigung 14,75, 12,50, 11,75

- ## Modewaren
- Wachstuch-Gürtel 88,75
 - Matrosen-Garnituren 3,75
 - Shüllerkragen 2,90
 - Kleiderwesten 3,75
 - Kleiderwesten 3,25
 - Kleiderwesten 3,25

Danziger Nachrichten

Die Zukunft Danzigs.

Hui! Wie dunkel,
voll Gemütel
war's die ganze Zeit, —
sah man doch
vornwärts noch
nicht ein Händchenbreit!
Doch nun heißt es: Ausgeatmet!
Denn jetzt ist es ausflawittert!

Erster Schlag:
Achtstundentag
muß sofort verschwinden! —
Niedrer Lohn
wird dann schon
alles Unglück überwinden!
Daß wir stehen unerschütter,
ist noch — hier und ausflawittert!

Sieh, Prolet,
wie es geht!
's bleibt das alte Lied!
Denn es bringt,
wenn's gelingt,
nur dem Herrn Profit! —
Sach' ihn aus, wenn du's gewittert,
dann hat bald er ausflawittert! — — —
Germ. vom Eichgraben.

Die fehlende Treppenbeleuchtung.

In Kreisen der Hausbesitzer herrscht noch immer vielfach die irrige Meinung vor, daß sie keinerlei Verantwortung für die Beleuchtung von Treppen, Fluren usw. haben, sobald die Mieter dazu die Verpflichtung übernommen haben. Wenn jedoch die Mieter diesen Abmachungen nicht nachkommen, so bleibt der Hausbesitzer den Behörden gegenüber in jedem Fall verantwortlich. Er haftet dann nicht nur für durch unterlassene Beleuchtung der betreffenden Räume entstandene Beschädigungen und Verletzungen, sondern auch allein für die bei Unterlassungen der Beleuchtung verhängten Polizeistrafen.

Ein solcher Fall lag jetzt dem Schöffengericht zur Beurteilung vor. Ein Hausbesitzer in Bröfen hatte für unterlassene Treppenbeleuchtung und hoffentlich gelegenen Tritten einen Strafbefehl über 8 Gulden erhalten, gegen den er richterliche Entscheidung mit der Begründung beantragte, daß die Einwohner die Verpflichtung zur Beleuchtung übernommen hätten. Vor Eintritt in die Verhandlung legte der Vorsitzende dem Hausbesitzer nahe, den gegen den Strafbefehl erhobenen Einspruch zurückzuziehen, da er damit wahrscheinlich wenig Erfolg haben würde, was der Hausbesitzer jedoch unter dem Hinweis auf die von den Hausbewohnern übernommene Verpflichtung zur Treppenbeleuchtung ablehnte. Das Fehlen der betreffenden Beleuchtung in zwei Grundstücken des Hausbesitzers am 2. März wurde durch Kontrollbeamte einwandfrei festgestellt. Der Gerichtshof erkannte daher unter Erhöhung der Strafe auf 20 Gulden auf Abweisung des erhobenen Einspruchs. Die Hausbewohner sind, auch wenn sie die Verpflichtung zur Beleuchtung übernommen, strafrechtlich nicht verantwortlich. Entsetzen beim Hausbesitzer barans Kosten, so kann er diese lediglich im Wege einer Zivilklage von den zur Beleuchtung verpflichteten Hausbewohnern wieder zurückverlangen.

Vom Autobus-Verkehr Danzig-Heubude.

Wir werden aus Heubude Benückerungsstreifen um Veröffentlichung folgender Zeilen gebeten:

Wie mitgeteilt wird, soll zum Autobus-Verkehr Danzig-Heubude eine Konkurrenz-Gesellschaft zugelassen werden. So sehr im allgemeinen Konkurrenz von Seiten des Publikums begrüßt wird, so möchten wir doch im vorliegenden Falle die maßgebenden Stellen vor einem übereilten Experiment warnen. Denn hier handelt es sich um folgendes:

Als die ersten Wagen nach Heubude eingekesselt wurden, war es sehr fraglich, ob die Linie sich rentieren würde. Nur durch die Gemütsamkeit der Unternehmer, nur dadurch daß sie als Sachleute ihre Wagen selber fahren und reparieren, konnte auch im Winter die Verbindung aufrechterhalten werden. Jeder Gulden Uberschuß mußte zur Anschaffung weiterer Wagen zurückgelegt werden erst als Geduld und Energie ein greifbares Ziel zeigten, verstand man sich von Seiten der Geldgeber dazu, Mittel zu den neuen großen und bequemeren Wagen vorzutreiben, in denen das Fahren ein Genuss ist, deren Rentabilität sich aber wieder erst beweisen soll.

Unzweifelhaft sicher ist aber: zwei Firmen machen sich hier gegenseitig tot, zumal die Wege einwärts noch schlecht sind und auch die Aktien-Gesellschaft „Weißer“ eine kräftig wirkende Konkurrenz bieten wird, wenn sie ihre Fahrpreise, wie beabsichtigt ist, herabgesetzt hat.

Von dem Tage ab, an dem eine zweite Linie eingerichtet wird, ist die bestehende Firma gezwungen, auf jede weitere Verbesserung ihres Wagenmaterials zu verzichten, und schließlich erlebt die Bevölkerung die beste Verkehrsverbesserung, die vor zwei Jahren eintrat: Als der Senat daranging, von der kurz bestehenden Autobus-Gesellschaft Begebenheiten zu

erheben, flog das Unternehmen auf, und mit einer Verbindung nach Heubude war es aus.

Wir bemerken, daß diese unsere Ansicht von allen Kreisen der Bevölkerung geteilt wird. Insbesondere auch vom Bürgerverein Heubude, der eine Stellung konfessionsunabhängig geklärt hat, jetzt aber gleichfalls Einspruch gegen eine zweite Konzessionserteilung für diese Strecke erhebt.

Das Nachtbäckerverbot muß eingehalten werden.

Es gibt immer noch Kreise, besonders in der Gegend der Bäckermeister, die sich mit dem sozial-fortschrittlichen Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien nicht abfinden können. Wenn auch im großen und ganzen Unternehmer und Bäckergehilfen in der Ablehnung der Nachtarbeit vielfach übereinstimmen, so gibt es doch noch einzelne Ausreißer, die glauben, durch Umgehung des Nachtbäckerverbotes bessere Geschäfte machen zu können.

So stand jetzt der Bäckermeister Albert Sartorius in Danzig erneut wegen Übertretung des Nachtbäckerverbotes in seiner Bäckerei vor dem Schöffengericht. Er entschuldigte sich damit, daß er um 7 1/2 Uhr morgens frische Semmeln verkaufen wolle und dann müsse er um 8 Uhr beginnen, anstatt um 6 Uhr, von wo ab der Beginn der Arbeitszeit erlaubt ist. Außerdem hätten es die Gesellen freiwillig getan, um früher fertig zu werden. Er habe es nicht angeordnet. Dies wurde von einem Gesellen bestätigt. Der Anwalt beantragte Verurteilung. Das Gericht mußte beachtet werden. Der Angeklagte verkaufe dann frische Semmeln eben eine Stunde später, um 8 1/2 Uhr, oder zum Besperaffee. Der Angeklagte sei bereits vorbestraft und er habe die Übertretung im März wiederholt, obwohl er im Februar dabei abgefaßt worden sei.

Das Urteil des Gerichts lautete: Der Angeklagte ist verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß in seinem Betriebe vor 6 Uhr morgens nicht gearbeitet wird. Es geht nicht an, daß sich einzelne Meister an die Verordnung nicht halten, weil sie dadurch andere durch Wettbewerb schädigen. Die Meister selbst fühlen sich durch diese Ungleichheit benachteiligt und machen Anzeige. Die Geldstrafe lautete auf zweimal 30 Gulden. Angesichts der wiederholten Übertretung erscheint diese Strafe recht milde und wenig wirksam.

Um die Ausgestaltung des Schulwesens im Freistaat. Die Sozialdemokratische Fraktion des Volksrates hat für die dritte Sitzung des Staats für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Antrag gestellt, einen Betrag von 50 000 Gulden für Waldspiele einzusetzen, ferner den Betrag von 6000 Gulden als Beihilfe zur Pflege von Reisbesitzungen, insbesondere im Sandgebiet, auf 10 000 Gulden zu erhöhen. Weiter fordert der sozialdemokratische Antrag die Erhöhung der für Beihilfen an leistungsschwache Gemeinden, zur Anlage von Spiel- und Sportplätzen eingelegten Summe von 2000 Gulden auf 50 000 Gulden.

Das Opfer eine Unfite. So viel auch schon gegen das Auspringen auf fahrende Straßen- und Eisenbahnzüge geschrieben worden ist, diese gefährliche Unfite wird noch immer sehr häufig geübt. Man hat „keine Zeit“ um schließlich diese Paß mit schweren Verletzungen oder sogar mit dem Tode zu bezahlen. Ein neuer Fall stellt eine sehr ernste Warnung dar. Am Jächentaler Weg versuchte gestern morgen gegen 8 Uhr der Dr. J. A. Erwin Kowaller auf die hintere Plattform eines in Fahrt befindlichen Motorwagens der Straßenbahn kurz hinter der Gasse am Markt in Langfuhr aufzuspringen. Er verfehlte dabei das Trittbrett, stürzte auf Boden und geriet unter den Anhängern, der dem linken Oberkörper des Verunglückten überfuhr, wodurch eine sehr schwere Verletzung des Beckens herbeigeführt wurde. Der Verunglückte wurde in eine Klinik überführt. Das Bein dürfte abgenommen werden müssen.

Ein Nachwagen zwischen Bröfen — Langfuhr. Im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung teilt die Direktion der Elektrischen Straßenbahn mit, daß ab 15. Mai auf der Strecke Bröfen — Langfuhr ein Nachwagen, ab Bröfen 11.20 Uhr, ab Langfuhr 11.40 Uhr zu doppelten Fahrpreisen verkehrt.

Dem Schwurgericht überwiesen. Vor der Strafkammer hatte sich der Chauffeur W. B. in Langfuhr wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Er war früher Kriminalbeamter und soll sich in einer Nacht in den Anlagen einem Mädchen ohne dessen Einwilligung zu stark genähert haben. Die Strafkammer erachtete sich für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht.

Für bessere Pflege der Sozialstationen. Für die dritte Sitzung des Haushaltskomitees für Soziales, Kranken- und Gesundheitswesen hat die sozialdemokratische Fraktion des Volksrates den Antrag gestellt, den Betrag von 5000 Gulden zur Unterhaltung der zur Tuberkulosebekämpfung dienenden Einrichtungen auf 20 000 Gulden zu erhöhen. Ferner die bestehenden Lungensanatorien in staatliche Institutionen umzuwandeln.

Stieftinschule. Für die Schule war bekanntlich von jeher nicht viel übrig, weder in manchen Volksteilen noch beim Staate. Das auch heute noch die Schule andern staatlichen Einrichtungen hinten gestellt wird, beweist folgendes. Kürzlich meldeten wir, daß den Schulen Schwarzes Meer, St. Katharinen, Handelschule die neu errichtete Turnhalle an der Kriegsschule zur Benutzung übergeben wurde; und heute gibt bekannt die Stenerbehörde darin: d. h., wie sie sagt, nur vorübergehend vom 15. bis 17. oder 19. Mai mit einer Abteilung „für Wohnungsbaubehörde“ — den Raum etwa zur Hälfte anzunehmen. Etwas lächerlich aussieht für die Schulen; denn dies kann sich ja wohl jedes Vierteljahr wiederholen. (Über wird die Wohnungsbaubehörde nur dieses eine Mal

eingezogen?) Vielleicht kommen in den andern Monaten des Quartals noch ein paar Auktionen — Hunde- oder auch andere Viehauktionen; erstere haben wir ja schon darin erlebt — hinzu, dann können sich die Schulen wenigstens daran ergötzen, dem Namen nach eine Turnhalle zu haben! Was wollen die aber auch, sie bringen ja nichts ein wie etwa die Steuerverwaltung!

Lufftrachten. Wir weisen darauf hin, daß der Danziger und der Deutsche Aero Lloyd auf ihren gesamten Luftlinien Frachten jeglicher Art sowie lebende Tiere befördern. Die Frachttaxe Danzig-Berlin betragen pro Kilogramm 0,80 Reichsmark und Danzig-Königsberg 0,50 Reichsmark. Es würde zu weit führen, die Frachttaxe sämtlicher Luftlinien aufzuführen. Interessenten wollen deshalb die Luftfrachttaxe beim Danziger Aero Lloyd oder beim Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor, anfordern. Auf Telephonanruf 42 185 werden dieselben auch auf Wunsch zugeschickt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Frachten ebenso schnell wie Passagiere befördert werden. Bei Sendungen von über 100 Kilogramm empfiehlt es sich, dieselben vorher anzumelden. Auf regelmäßige Sendungen kann eine Tarifermäßigung von 20 Prozent gewährt werden.

Vortrag „Jugend und Pazifismus“. In der Liga für Menschenrechte spricht am Montag, den 18. Mai, Dr. W. A. über das Thema „Jugend und Pazifismus“ mit anschließender Aussprache. Der Vortrag findet in den Räumen des Frauenklubs, Promenade 5, statt und beginnt um 8 Uhr. Gastkarten sind im Büro der Liga, Stadtgraben 5, erhältlich. Alle, die der Friedensbewegung Interesse entgegenbringen, insbesondere aber die Jugend, sind herzlich eingeladen.

Elterliches Erbgut und Jugendfürsorge. Die diesjährige Hauptversammlung des Danziger Jugendfürsorgeverbandes findet am Donnerstag, den 14. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saal der Gewerbehalle, Schiffsdamm 62, statt. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil wird der Psychiater Herr Dr. v. Holt um 6 1/2 Uhr einen Vortrag über „Elterliches Erbgut und Jugendfürsorge“ halten.

Passage-Theater. Am erfolgreichsten ist entschieden die zweitägige amerikanische Grotteske „F. I. M. F. I. E. R.“, bei der man herzliches Bedauern empfindet, daß die deutsche Filmproduktion noch immer nicht derartige köstliche, pointenreiche Lustspiele fabrizieren kann. — Außer der Deutlich-Bohe und dem reizvollen Naturfilm „Jonnes Schwertfisch“ gibt es das große Drama „Die G. A. G. E. N. B. R. A. U. T.“, zu dem man außer Ledebour leider keine namhaften Schauspieler gewonnen hat. Immerhin ist die Handlung an sich, die der Geschichte Augsburgs im 30jährigen Kriege entnommen ist, spannend und durchaus fesselnd.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig.

Hoher Luftdruck lagert über dem ganzen nördlichen Europa. Die Witterung ist daher ruhig und heiter mit teilweiser Neigung zu Dunst und Nebelbildung. Die Temperatur auf dem Festland ist zu raschem Anstieg begriffen, in Deutschland 11 bis 18 Grad.

Vorhersage: Schwache nördliche bis nordöstliche Winde. Wärmer. Maximum 19,3 Grad, Minimum 11,2 Grad.

Frankf. Zur Verpachtung der Grasnutzung an den Gräben und Böschungen der Kreiswege ist ein Termin auf Freitag, den 22. Mai 1925, vormittags 10 Uhr, im Kreisämterlichen Gasthause in Frankfurt festgesetzt. Die näheren Bedingungen gelangen im Termin zur Bekanntgabe.

Danziger Standesamt vom 18. Mai 1925.

Todesfälle: Sohn des Koloberwachmeisters Max Biedermann 1 M. — Stenersekretär Theodor Mementonsku 50 J. — Buchhalter August Dmich 70 J. 8 M. — Ehefrau Johanna Steinke, geb. Groh, 73 J. 5 M. — Ehefrau Anna Hafe, geb. Schumann, 63 J. 4 M. — Tochter des Wachtmeisters der Schutzpolizei Johannes Romische, totgeb. — Ehefrau Annette Grotke, geb. Raujok, 51 J. 10 M. — Postinspektor Richard Wille 63 J. 3 M. — Invalide Ernst Schröder 76 J. 1 M. — Witwe Maria Henning, geb. Görz, 69 J. 3 M.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 13. 5. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Lot 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 1/2 Danziger Gulden

Berlin, 13. 5. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktbörse vom 13. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen 123—130 Pfd. 18,75—19,25 G., 125—127 Pfd. 17,75 bis 18,50 G., Roggen 17,25 G., Gerste feine 15,25—15,75, geringe 14,90—15,00 G., Hafer 14,75—15,00 G., kleine Erbsen 12,25 bis 12,75 G., Viktoriaerbsen 14,00—17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Verantwortlich: für Politik Ernst Poods für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Fritsch Waber, für Inserate Anton Kooten sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. G. Schil & Co. Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Büroräume des Wohnungsamt I befinden sich vom Montag, den 18. Mai 1925 ab im Altherrischen Rathaus, Vordergebäude, Eingang Pfefferstraße, 1 Treppe.

Vom 14. bis 18. Mai sind die Büros wegen Umzug geschlossen. Sprechstunde für das Publikum sind Montag und Donnerstag von 9—12 Uhr.

Danzig, den 12. Mai 1925.

Wohnungsamt I. 17733

Bekanntmachung.

Die Arbeiten an der Steinschleuse haben wegen der bei der Herstellung der Jangbäume angetroffenen Hindernisse nicht den erwünschten Fortgang gefunden und sind noch nicht beendet.

Auf Antrag des Städt. Tiefbauamtes wird daher die Sperrung der Steinschleuse für den Fährverkehr bis zum 16. Juni d. Js. verlängert.

Danzig, den 13. Mai 1925.

Der Vorsitzende des Danziger Verkehrsverbandes. 17730
J. B. Andres.

Elektrische Bahn.

Auf der Linie Bröfen — Langfuhr verkehrt vom 15. Mai d. Js. an verkehrswise folgender Nachwagen zum doppelten Fahrpreise:

ab Bröfen: 11:20
ab Langfuhr: 11:40 bis Renzahn, Zentrale.

Die Direktion. 17734

GERMANIA-Fahrräder



sind die besten stabil, leicht laufend, elegant

Generalvertreter für Preisaat Danzig und Pommern

Bernstein & Comp. G. m. b. H.

17736 Danzig, Langgasse 50

Reparaturen billigst. Bequeme Testzahl. gestatt.

Julius Goldstein

Bankergasse 2-4 gegenüber der Markthalle

Billige Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren,
Herren- und Damenwäsche, Trikotagen
Schürzen und Spielwaren. 17739

